



1. Volck / Alex: / Vor
 Hojdzung in glaub
 andigheit Ich out
 Ichtel yofim nussob
 In bobst, In Herrn
 kuthise Leute, Franck.
 1750.

2. Eine frohliche anwin
 an die gottel,
 anzu der Raogatzki
 the, wenn der goge die
 bonden gewine. Leipzig
 1751.

3. Abbildung der
pietisten franz. J. 1751

4. Wort offen hilt
von ihre Religions
Materien, so 1746 in
London gefallen.

5. Fun und Erneuerung
Diskurse über die
Hussnische Confession
1748.

WF





Eine
herbliche

Wortrede

an Kinder Gottes
aufferhalb den Brüdergemeinen;
betreffend
die
in der Bogatzkyſchen Vorrede
zu ſeiner ſogenannten

Evangel. Uebung des Chriſtenthums
gegen die Brüdergemeinen
und gegen den Hrn. Grafen von Zinzendorff
häuffig ausgeſchütteten

Beschuldigungen.

Siehe, Gott iſt mein Heil: ich bin ſicher und fürchte mich nicht.
Denn Gott der Herr iſt meine Stärke, und mein Psalm:
und iſt mein Heil. Eſa. 12, 2.

Leipzig und Görlitz,
In der Marcheſchen Buchhandlung. 1751.

Der Herrliche



an dem Ort

in dem Ort





Gib Segen und Gedeyen
Dem, was du in mirschaffst!
Amen.

Meine in Jesu herzlich = ge-
liebteste Brüder,

Sie werden vermuthlich die Evange-
lische Uebung des Christenthums,
welche der Herr von Bogasky
heuer in Halle hat ausgehen las-
sen, gesehen, oder wenigstens
davon gehört haben. In der Vorrede schüt-
ter er seine Mißzufriedenheit aus über den Herrn
Grafen von Zinzendorf, und über die mit ihm
verbundenen Brüder = Gemeinen. Ich finde
mich in meinem Herzen erweckt, über diese
Vorrede mich öffentlich zu erklären. Nicht
wegen der Brüder = Gemeinde, denn die liebt
ihren Zeiland, und glaubt, und wird inne,
daß alle Dinge ihr zum Besten dienen müssen.
Auch nicht des Herrn Grafens wegen; denn
der hat schon lange gesungen: Mein Name
fahre hin, und meine Ehre mit, mein zeich-
ner

cher Gewinn! GOTT thu nur meine Bitt,
 über dem Geschäfte zu sterben, Seelen vor
 das Lamm zu werben. Und in dem ganz
 incomparablen Liede num 1678. O Lamm, du
 Ursach unsrer Seligkeiten, finden sich fol-
 gende herrliche Expressiones, welche mich bey
 allen gegen die Gemeine heraus kommenden
 Schrifften völlig soulagiren; es heißt nemlich:

Die auf dein Blut gegründeten Ge-
 meinen,

Die lieben Deinen:

Die Deiner Leitung heut aufs neue
 denken,

Und sich in deine heilige Führung sencken,
 Um in den kindlich angewöhnten Glau-
 ben

Vor dir zu bleiben, &c.

item. Die Proben, die wir seliglich erfahren
 In diesen uns geschenckten Gnaden-
 Jahren;

Sind unsrer Wanderschaft so gut als
 Flügel

Zum Gottes Hügel

Wir sind schon einmahl so ins Werk
 verliebet,

Daß unser keiner sich ums Creuz be-
 trübet:

Denn bey des Zeilands seiner Sache
 leiden

Macht nichts als Freuden.

item.

item. Du weißts, wir sind es völlig einge-
gangen,

Ein Haupt voll Spott und Speichel zu
empfangen!

Was dir geschehn, du H'Err der gan-
zen Erde,

Uns immer werde!

Ich dencke, es ist ihnen worden, was sie
sich in diesem Liede prophezeuet haben. Es ge-
schieht ihnen, was ihrem Haupte, dem H'Erren
der ganzen Erde geschah. Sie werden ge-
scholten, verspottet, verhöhnet, und als
die allerärgsten Verführer tractirt. Da ist's
nun sehr gut für sie, daß sie die Condition des
heiligen Creuzes, das unnachbleibliche Stü-
cke der wahren Nachfolge Christi völlig einge-
gangen sind.

Also um ihrentwillen, und um des Herrn
Grafens willen, ist's gar nicht nöthig, eine Fe-
der anzusetzen. Was man in diesem Stücke
thut, das geschieht bloß aus Barmherzigkeit
gegen die armen und zum Theil annoch schwach-
en Mitglieder des Reichs Christi, die auß-
serhalb den Brüder-Gemeinen hier und da zer-
streuet sind: und durch die grosse Scheinbar-
keit solcher, wider die Gemeine ausgehenden
Schriften, in eine grosse Versuchungs-Stun-
de gerathen sind. Das ist noch das wenigste,
daß man sie sündigen macht, und zu einem wi-
derwärtigen, ja feindseligen Sinne gegen die
Gemeinen aufredet. Das ärgste ist, daß sie

an ihrer eignen Seele, die doch **Jesus** mit so heißen Thränen, mit so grosser Schmerzens- Angst, und mit so bitterer Marter erblutet hat, auf eine recht klägliche Weise Schaden leiden. Denn wenn auch solche Leute, die sich für Kinder **GOTTES** ausgeben, anfangen, die Gemeinen als grundirrig zu verschreyen: und zu behaupten, daß diejenigen, die sich auf **Jesus** Blut alleine verlassen, und auf seine Wunden zusammenverbunden haben, jekunder nicht etwan einzeln, sondern hauffenweise, dahin gegeben würden in verkehrten Sinn, und in die allergrößten Irrthümer hineingerathen wären; wer will sich künftig zum Heilande bekehren? Wer will glauben, daß in **Jesus** Wahrheit ist? wenn Er, der treue **Jesus**, den Brüder-Gemeinen, die ihn nun seit vielen Jahren als ihren Blutbräutigam ehren und preisen, soll untreu geworden seyn, und zugelassen haben, daß sie, ohngeachtet sie sich täglich in seinen Wunden weiden, ohngeachtet sie sich einzig der blutigen Wunden rühmen, ohngeachtet sie bey aller Schmach dennoch ungestöhr und freudig dahin leben im Glauben des Sohnes **GOTTES**, dem allen ohngeachtet in die schweresten und gefährlichsten Irrthümer verfallen wären?

Ich frage derothalben, meine geliebten Brüder, die **Jesus** angehören, und mit ganzen Herzen an seinen Wunden hangen wollen; die

die aber mit den scheinbaren Vorstellungen, und unnachlässlichen Einwendungen der Gemein-Gegner so herum gerrieben werden, daß sie bald nicht mehr wissen, woran sie sind: ob es ihnen nicht lieb ist, eine Schrift zu lesen, darinne man die vornehmsten und scheinbarsten Einwendungen mit dem Lichte göttliches Worts beleuchtet; damit sie, bey Erkenntniß ihres Ungrundes und ihrer Nichtigkeit, gleichsam wieder anfangen mögen, Lust zu schöpfen, und der Beklemmungen, die etwa durch solche Gegenschriften in ihrem Herzen entstanden sind, los zu werden? Mich solls herzlich freuen, wenn meine geringe Schrift ihnen zum Segen würde; daß sie recht wie aufs neue einen Blick in die Treue Jesu thun, und sagen mögen: Es ist doch wahr, daß Jesus treu ist. Er läßt die Seelen nicht! Er läßt die Gemeinen nicht. Er hat sie viel zu lieb.

Meine lieben Brüder! Wenns möglich ist, so vermengen sie sich nicht mit solchen Schriften, welche gegen ganze gemeinen Jesu geschrieben sind. Satan ist ein Tausend-Künstler, und kan ihrem menschlichen Verstande solche scheinbare Gründe vorlegen, daß sie auf die lezt würcklich irre gemacht, und von der Einfältigkeit in Christo Jesu verrücket werden können. Ueberlegen sie selbst, ob es einen Segen für ihr Herz nach sich ziehen kan, wenn sie denselbigen breiten und grossen Weg, worauf heut zu Tage so sehr viel Menschen

deln, auch mit betreten? Ich meine den Weg der Gemein-Gegner, deren bey nahe eine unzählliche Schaar ist. Wir wissens aus der Schrift, daß es recht ist bey Gott, zu vergelten Trübsal denen, die andern gläubigen Seelen Trübsal anlegen. Wir haben wirklich hohe Ursache zu beten, daß uns JESUS für Verfündigungen behüte, damit wir nicht mit dem Strohne hingerissen werden, und uns auch an dem Volcke, welches sich einzig der blutigen Wunden rühmt, (anders weiß ich die Brüder-Gemeinen, und alle übrige Christen nicht zu beschreiben,) vergreifen und verfündigen mögen.

Wenn wir nun auch die Zahl der Gemein-Gegner vergrößern, und manchem offenbaren und bitterm Feinde dadurch eine gewünschte Freude machen; sind wir denn darnach in unsern Herzen, in unsrer Seelen-Seligkeit, in unserm Zusammenhange mit JESU im geringsten gebessert? Oder werden wir nicht am Ende unsers Lebens, wo nicht gar erst nach dem Tode, befeutzen und beklagen müssen, daß wir uns durch das so hoch verbotne Richten über fremde Gemeinen, (die manche Seele weiter nicht, als bloß aus den Schriften der Gegner kennen lernet,) selbstn geschadet und unglücklich gemacht haben? Denn JESUS sagt: Mit dem Maasse, damit ihr messet, wird man euch wieder messen. Luc. 6, 37. 38.

Wollen sie nun wissen, meine Brüder! wie
sie

sie in dieser Versuchungs-Stunde ihr eigen Herz mit allem Fleiß bewahren können, so weiß ich keinen bessern Rath, als daß sie sich mit ihrem Erlöser und Seelen-Bräutigam selbst recht herzsinniglich bekant machen. Sie müssen JESUM selber sprechen, und ich weiß, es wird geschehn, es wird ihm sein Herze brechen. Wenn sie ihn von ganzen Herzen suchen werden, so wird er sich finden lassen. Er wird sie unterweisen, und ihnen den Weg zeigen, den sie wandeln sollen. Er wird sie mit seinen Augen leiten.

Ich will also nicht zweiffeln, daß unser lieber Herr JESUS in Bewahrung ihrer Seele mehr thun wird, als ich bitte und verstehe. Weil aber der gute Heiland so gnädig ist, daß er sich manchmahl auch der allerschlechtesten Mittel bedient, einem armen verleiteten, und irre gemachten Gemütze zu recht zu helfen: so schreibe ich dieses wenige zu ihrem Besten, in gläubiger Hoffnung, daß er es segnen und benedeyen wird. Das wolle er thun um seiner grossen Barmherzigkeit willen, Amen.

Mein Schriftgen wird nicht mehr als 4. Capitel haben.

In dem ersten werde ich zeigen, was ich an meiner eignen Seele für Nutzen und Segen aus den Schriften des Herrn Grafens von Zinzendorff geschöpffet habe.

In dem andern werde ich die vornehmste Ursache anführen, warum er sich so

mancherley neuer und paradox-lautens
der Redens-Arten bedienet.

In dem dritten werde ich sagen, wie ich die-
jenigen Stellen und Redens-Arten,
welche man vornemlich als grundirrig
ansieht, nach Wahrheit und Liebe ver-
standen habe.

In dem vierten werde ich zeigen, wie ich
die Sachen ansehe, welche man ihm
und der Gemeine am meisten zur Last
leget.

Das erste Capitel. Von dem aus den Schrifften des Herrn Grafen geschöpfften eigenen Seelen-Nutzen.

Ich gedencke noch vielmahls mit Segen an
den treuen Führer, der mir das Wort
Gottes bey meiner ersten Erweckung gesagt
hat. Er wies meine Seele hauptsächlich dar-
auf, daß die Erlangung, und Behaltung
der Gnade Gottes von nun an mein Einkis-
ges seyn sollte. Dabey ermahnete er mich,
mit unablässigen Zureden, ich sollte mich der
Schmach Christi nirgends schämen, sondern
mit allen Seelen, die das Einzige Nothwend-
dige zu ihrem Augenmerck hätten, so viel nur
möglich, in herkslicher Gemeinschaft bleiben.
Ich fand mich gedrungen, solchen väterlichen
Rath

Nach anzunehmen, u. zu befolgen: und das hat mich noch nie gereuet. Auf diesen Wege habe ich die Brüder-Gemeine kennen lernen: und mir so wohl ihre Gesänge, als auch die bey ihnen herausgekommenen Schrifften beskannt gemacht.

Das erste, was meinem Herzen sonderlich sehr schmackhaft und gesegnet war, das war dieses: Ich fand meinen Jesum und seine blutigen Wunden, als das einige Kleinod meines Herzens, bey nahe auf allen Blättern. Es war nicht anders, als ob ich einen Abendmahls-Tisch vor meinem Herzen hätte, auf welchem mir das einzige Labsal meiner Seele, die rechte Speise, und der rechte Tranck eines gläubigen Herzens, täglich vorgesetzt und aufgetragen ward. Ich fand, daß Jesu Wort wahr sey, daß man das ewige Leben hat, wenn man sich an seinem verwundeten Fleische, an seinem vergossenen Blute labet und erquicket. Und weiß bey mir immer hieß: Zerfließ mein Geist in Jesu Blut und Wunden, und trinck nach langem Durst dich satt: Lil, wie ein Hirsch zu dieser Quell, die kräftig, lieblich, süß und hell, aus Jesu Herz und Seite fließet: so wurden mir freylich alle Worte, die von Jesu Blut und Wunden redeten, zu eitel Geist und Leben. Und also ist mirs nun hauptsächlich darum zu thun, daß ich das Labsal des ewigen Lebens, welches ich in den Wunden meines Lämmleins

gesun-

gefunden habe, nun und nimmermehr wieder verlihren möge. Den Segen habe ich wirklich den Schrifften des Herrn Grafen und den Liedern der Brüder-Gemeine zu dancken: daß sie mich zur rechten Abendmahls-Theologie, zum Kern der ganzen Biblischen Theologie zurück gewiesen; und mir sonderlich die Worte Jesu Joh. 6, v. 33. bis 58. zu einem unaussprechlichen Schatz gemacht haben. Dabey es doch mein ganzer Sinn ist, nicht ein Jota von allen übrigen Schrift- und Glaubens-Wahrheiten zurücke zu lassen; aber das weiß ich auch vestiglich, wo man Jesum und sein Blut hat, da ist auch der heilige Geist dabey, der Geist, der unser Herz in alle Wahrheit einleitet, und uns die ganze Bibel von Tage zu Tage bekannter macht. Und wie fände ich mich in dem erstaunlichen Labyrinthiger Streit-Schrifften zu rechte, wie käme ich zu derselbigen Vestigkeit des Herzens, (*) ohne welche man in diesen Zeiten nimmermehr bestehen kan: wenn mich nicht die Gnad in Jesu Blute erhielte, und wenn nicht das theure Wort Gottes meines Susses Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege wäre?

Die einzige scheinbare Einwendung, die man etwa gegen die Leute macht, welche ihre ganze Seligkeit in die Liebe des Gekreuzigten, oder in die einige Perle der Wunden

* Ebr. 13, 9.

Jesus concentriren; besteht darinne: daß die Apostel in ihren Schrifften nicht alleine von dem Blute und von den Wunden Jesu geredet, sondern noch über dieses sehr vielerley Lehren, Ermahnungen, Warnungen und dergleichen vorgetragen hätten. Gut! Aber lebten die Leute nicht in Jesu, u. in seinem Blute, an welche die Apostel geschrieben? Die erste Christen waren solche Leute, die in Jesu Tod nicht nur getauft worden, sondern auch, wo nicht täglich, wenigstens doch auf das alleröfterste das heilige Abendmahl hielten, und also beständig mit Jesu Blut und Wunden umgingen. Die Lehrer, wenn sie unter sie kamen, und predigten, so wußten sie nichts, ohne allein Jesum Christum den Gecreuzigten, wie an Pauli Exempel zu sehen. 1 Cor. 2, v. 2. Die Zuhörer wurden dahin gewiesen, daß sie so oft an des Herrn Tod gedencken, und die blutige Marter Gottes beherzigen sollten, als sie das heil. Abendmahl hielten: und das geschah aufs alleröfterste. Mithin war ja wirklich Jesu Blut und Tod schon bey der Apostel Zeiten der Christen ihr alltägliches. Daß aber in den Briefen der Apostel allerley andre Dinge stehen, damit wird die tägliche und alleinige Hergens-Sache, Christus der Gecreuzigte, nicht aufgehoben, und beyseit gesetzt: sondern was damals geschrieben ward, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir bey allerley Umständen, wie sie uns
etwa

etwa vorkommen, uns aus den Heil. Schriften Rathes erholen können; ohne dadurch in unserm Glauben, welcher es beständig mit dem blutigen Jesu zu thun hat, gestört und verunruhiget zu werden. Aber folgt denn daraus, weil so viel und mancherley Dinge im menschlichen Leben vorkommen, und weil uns Gott eine Bibel gegeben hat, die uns in allen nur vorkommenden Bedencklichkeiten zurechte hilft: so soll deswegen das Gedächtniß des Todes Jesu, die Predigt von unserm gecreuzigten Bräutigam, und der Lobgesang seiner allereuersten Erlösungs-Wunden nicht alltäglich tractirt, und das Heil Gottes nicht einen Tag am andern geprediget werden?

Der andere Punct, den ich in des Herrn Grafens Schriften sehr oft gefunden, und zum grossen Segen meiner Seele daraus erkannt habe, betrifft eine gewisse Sache, welche dem Genusse der Wunden Jesu, und allen wahren Seligkeiten recht e diametro entgegen stehet: nemlich die Präsumtion von sich selbst, die Einbildung von sich selbst, oder den geistlichen Hochmuth. Der Herr Graf redet vielmahls recht ex professo davon, und seine Vorstellungen können einem ein solches Grausen für dieser abscheulichen Sache beybringen, daß man sich so arg dafür fürchtet, als für dem Teufel selber. Dieses geistliche Ungeheuer ist der allergewisseste Kiesel, welcher auf einmahl unser Herz gegen alle Gnade, und gegen

gegen allen Genuß der göttlichen Barmherzigkeit zuschließt. Lieber todte, als diesen Niegel an der Herzens-Pfort verspürt. Wenn man Pauli Exempel dabey beherziget, so siehet man, daß es besser und erträglicher ist, in die unbarmherzigen Faustschläge des Satans, als in die Erhebung sein selbst zu verfallen. Und ich wünschte nur, daß ieder Lehrer diese Sache recht gründlich und lebhaft vorstellen möge, wie ich solches in den Schriften des Herrn Grafen wirklich gefunden.

Wenn nun Leute, die den Herrn Grafen wollen besser kennen, als ich, zu mir sprächen: Wir wissen, daß er ein hochmüthiger Mann ist, der Mann steckt voll geistliches Hochmuths; so weiß ich weiter nichts drauf zu sagen, als dieses: Ist er hochmüthig? Das weiß ich nicht. Eins weiß ich, daß ich blind war, und die Entsetzlichkeit des geistlichen Hochmuths, worein erweckte Seelen sehr leichtlich verfallen können, nicht recht erkannte. Und er hat mir durch Gottes Gnade die Augen aufgethan, daß ich nunmehr ein Grausen dafür habe, und nach dem Ausspruche meines Jesu, Diebe und Hurer lange nicht für so unglücklich halte, als geistlich hochmüthige Menschen. Aus diesem Grunde ist auch das Gebetgen so recht nach meinem Herzen: Für aller eigenen Gerechtigkeit und Heiligkeit behüt mich, lieber Herr Gott! Denn man kan, nach meiner Erkenntniß, die eigene Gerech-

Gerechtigkeit, die eigene Heiligkeit, und den geistlichen Hochmuth, oder die Präsumtion von sich selbst nicht wohl von einander trennen. Wenn z. E. ein Mensch sich auf sein Beten, auf sein Frommseyn, auf seine Enthaltung von bösen Wercken gründet: da ist fast nicht möglich, daß er nicht eben dadurch die Gedanken bey sich hegt, er sey besser, als andere Leute, die nicht so beten, die nicht so fromm seyn, die sich von bösen Wercken nicht so enthalten. Und was ist der Gedanke, ich bin nicht so schlecht, als andere Menschen? Ist das nicht die Präsumtion von sich selbst, oder der geistliche Hochmuth? Ja, spricht man, der Herr Graf achtet sich besser, als andere Knechte Jesu, er achtet sich höher, als die Apostel? Antwort: Das wäre was entsetzliches, das kan ich mir nicht einreden lassen. So viel finde ich wohl, daß der Herr Graf Jesum allein über alles hochachtet, alle Menschen aber für schwache fehlerhafte Creaturen ansiehet. Aber meines Wissens achtet er ein jedes Kind höher, als sich selbst: alle Menschen sind ihm wichtig, auch selbst seine schärffsten Feinde. Und wenn er nicht so im Herzen gestellet ist; so ist er wahrhafftig an seiner eigenen Seele unglücklich. Ich habe aber Grund zu hoffen, daß er in der Gnade Jesu lebt, und daß der Glaube an Jesum sein Herz von allem geistlichen Hochmuth reiniget. Und bin ich denn über sein, oder anderer Menschen Herzen zum Richter

wer bestellet? Der Herr erforschet ihn, der Herr kennet ihn, er steht und fällt seinem Herrn. Wenn er mir nur die Entseßlichkeit des geistlichen Hochmuths, wie bisher immer geschehn, (*) aus Jesu, und aus seiner (**) allgemeinen Erlösung recht begreiflich macht: so kan ich mit ihm zufrieden seyn, und denenjenigen, die ihn als einen hochmüthigen Mann verurtheilen, es überlassen, wie sie es einmahl bey Jesu verantworten wollen. Uebrigens haben wir izo eben den Zeiland, (Ebr. 13, 8.) eben dieselbige Kindschafft Gottes, eben dasselbige Blut Jesu, ebendenselbigen Geist des Glaubens, den die Apostel und ersten Christen hatten: und sie waren eben so schwache, elende, fehlerhafte, und blos aus Gnaden lebende Menschen, wie wir sind. Ihr persönlicher Vorzug war Gnade, und keine eigne Würdigkeit: unsre izigen Segenszeiten sind auch Gnade, und kein Verdienst. Wenn nun jemand aus Gottes Wort veste überzeugt ist, daß der Wachsthum des Reichs Christi zuletzt herrlichere Zeiten bringt, als dessen erster Anfang; so ist das so wenig ein geistlicher Hochmuth,

(*) Matth. 11, 29.

(**) 1. Joh. 2, 2. Nicht allein für unsre, sondern auch für der ganzen Welt Sünde. Einerley Sünder, einerley Veröhnung, da ist nicht der geringste Unterschied. Drum ist was entseßliches, wenn sich ein Mensch über den andern erhebt. Röm. 3, 23:27.

muth, oder ein Vorziehn vor andern zu nennen: als wenn dort Jacob sagte, die Segen deines Vaters gehn weiter, als die Segen meiner Voreltern. Gen. 49, 26. Es ist eine Ehre des Reichs Christi, wenn es in demselben länger, ie herrlicher wird.

Das dritte Licht, welches meiner Seele aufgegangen, da ich des Herrn Grafens Schriften und Lieder gelesen; bestehet in der seligen Erkenntniß, daß ich von meinem erteln Wandel nach väterlicher Weise erlöset bin. So deutlich, als diese Sache in der Bibel steht; so hatte ich sie dennoch zuvor nicht verstanden. Zuvor sahe ich die Vermeidung des Bösen bloß als eine Pflicht an: und war bey aller empfangenen und meinem Herzen ganz unleugbaren Gnade doch immer in Unruhe, wie ich dieser Pflicht Genüge leisten wollte. Da mir aber die Augen aufgingen, und ich sahe, daß mich mein Iesus nicht nur von der ewigen Straffe, sondern auch von aller Gewalt des Teufels, und von aller Herrschaft der Sünde mit seinem Blute erlöset hat: so gab sich mein Herz zufrieden. Da fing ich an zu erkennen, was das heißt: Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste. Wer darinne Christo dient; nemlich in der ewigen Gerechtigkeit des Erlösungs-Blutes, und in der wahren Seelen-Ruhe, und in der Freude, die das Herz über seinen Iesum empfindet: der ist Gott gefällig.

gefällig. So bald man das weiß, daß man aus der Hand seiner Feinde, des Satans und der Sünde, erlöset ist: so kan man Gott sein Lebenlang ohne Furcht dienen. Und das ist eine gottgefällige Heiligkeit und Gerechtigkeit: die uns aber blos aus Gnaden gegeben und geschencket wird. Luc. 1, 74. 75. Michin halte ich das Sünden-Leben blos für eine Straffe vor die vom Hirten verlauffene Schaaf. Röm. 1, 28. Hingegen das Leben in Jesu, oder die theure Heiligung halte ich für eine grosse Gnade und Glückseligkeit. Und dieses ist zugleich eine kräftige Arseney der Seelen, gegen alle Präsumtion und Einbildung, die man von sich selbst haben könnte. Denn daß mich der Herr Jesus wider die Sünde in Schutz nimmt, und die Straffe des elenden Sündens-Lebens aus Gnaden von mir abwendet: ja noch dazu mich armen Sünder mit seinen Geist und Gaben begnadiget: das ist ein Werck seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit, woben ich mich über seine Liebe erfreue, und über meine grosse Unwürdigkeit zu schämen habe. Da heißt recht, wie die Brüder singen: Uns bleibe kein bißgen eignes Guts. Wo bleibet nun der Ruhm? Er ist aus. Röm. 3, 27. Da ist weiter nichts, als Jesu Liebs-Erbarmen, sein inniges Umarmen, sein Gnaden-Rath an mir. Die ewigen Frieds-Gedancken, die walten ohne Wancken. Ihr seligen Gedancken ihr! Ps. 139, 17.

Noch ein Stücke anzuführen, darinne mich des Herrn Grafens Schriften zurecht gewiesen haben: so kan ich nicht leugnen, daß ich durch Lesung derselbigen die Lehre vom Gebet besser als zuvor habe erkennen lernen. Der Herr Graf weist die Seelen überall auf einen persönlichen Umgang mit dem Lämmlein; es soll jedes Herze vor sich selbst mit dem Heilande umgehn, und ganz mit seinem Herzen bekannt zu werden suchen. Durch Jesum kömmt man zum Vater, und lernt auch mit Ihm recht kindlich umgehen. Und so auch mit dem heiligen Geiste, zu welchem man eben so ein Zutrauen kriegt, wie ein Kind zu seiner Mutter. Da ich also erkannt habe, daß der (*) Umgang des Herzens mit dem Lämmlein, der kindliche Umgang mit dem liebeichen Abba und mit dem heiligen Geiste eine wahre Gnade und Seelen-Seligkeit ist: so sind mir freylich alle Stunden und Augenblicke lieb, da ich des Genusses solcher Gnade, solcher Herzens-Seligkeit gewürdiget werde. Ueber dieses habe ich gefunden, daß man allezeit

(*) Der Umgang mit dem Schmerzens-Mann, (Es. 53, 3.) ist alles, was ich machen kan, bis Leib und Seele scheiden. Im XII. Anhang n. 1936. v. 5. Siehe Gen. 5, 22. Cap. 6, 9. Henoch hatte drey hundert Jahr lang einen Umgang mit Gott. Noa hatte einen Umgang mit Gott. Item: Luc. 10, 42. Maria hat das gute Theil erwähnt; sie hielt sich zu ihrem Jesu.

allezeit einen (*) offnen Zugang hat durch die Wunden JEſu ins Heilige hinein; und mit freudiger Confidence zum lieben Vater ſagen kan: Du haſt mir deinen eingebornen Sohn geſchenkt, Du wirſt mir mit ihm alles ſchenken. Kommt ein Anliegen, ſo bitte ich. Doch muß ich auch das ſagen, daß mir mein gütiger Gott immer mit Barmherzigkeiten zuvor kömmt, und mein Herz mit Guten überſchüttet. Ehe ich noch ruffe, ſo antwortet er, und erfreuet mein Herz: wenn ich noch rede, ſo hat er ſchon gehört. Eſa. 65, 24. Sollt ich nun meinem Gott nicht ſingen? Sollt ich ihm nicht dankbar ſeyn? Ich freue mich auch, daß ich in der Bibel finde, wie man bey den erſten Gemeinen einander durch Lobgeſänge und ſchöne Lieder ermuntert hat. Ephes. 5, 19. 20. Col. 3, 16. Ich könnte mich über dieſen Punct noch weitläufftiger erklären, was iſts aber nöthig, von einer Sache viele Worte zu machen, die unſer Herr JEſus in ſeiner Berg-Predigt ſo klar, ſo deutlich, ſo unausſprechlich ſchöne ausgeführet hat. Wohl allen denen, die ſich auch in dieſem Stücke nach ſeiner göttlichen Vorſchrift richten. Wohl dem, der die Worte des Zeilands behält! Apoc. 3, 8. An dieſen vier Exempeln mag es auf dieſes mahl genug ſeyn: ohngeachtet ich noch überaus viel Dinge

B 3

nennen

(*) Ebr. 10, 19. 20. 21. 22. Ephes. 3, 12. Röm. 5, 2. Röm. 8, 15.

nennen könnte, darinne ich aus den Schriften des Hrn. Grafen habe einsehen lernen, wie man sich, der heiligen Schrift und symbolischen Büchern gemäß, einen richtigen und deutlichen Begriff davon machen soll. Dieses sage ich keinesweges zu dem Ende, daß ich den Schriften des Herrn Grafen einen hohen Ruhm, und Vorzug für andern theologischen Büchern beylegen will: sondern ich will nur dadurch zu erkennen geben, warum mirs so weh thut, wenn man die Schriften eines Theologi, welcher mir und andern in so manchen Lehren des Christenthums sehr erbaulich und gesegnet gewesen, so platterdings verwirft, und für irrig ausgiebt. Wenn man ja des Herrn Grafen Schriften excerpiren will, welches zwar den Herrn Gegnern noch niemand angeschlossen hat: so excerpire man doch lieber die sehr vielen schönen Stellen, die höchsterbaulichen Stellen, die Zeugnisse von Jesu, die gründlichen und biblischen Bertheidigungen der bestrittenen Wahrheiten; so legt man dem Leser doch etwas zu seiner Erbauung und zu seinem Seelen-Nutzen vor. Wenn man aber nichts weiter, als einige dunckle und hartklingende, oder paradox lautende Redens-Arten heraus nimmt; und dieselbigen, wenn sie auch gleich schon explicirt, oder nach ihrem richtigen Sinne defendiret wären, dennoch immer wieder ad nauseam usque repetirt, und so viel möglich, zum übelsten deutet: so kan man sich bey der Nachwelt keine andere

andere Achtung versprechen, als diejenigen, welche aus des seligen Arndts, aus des seligen Speners, aus des sel. Franckens Schriften Irrthümer in größter Menge heraus zogen, und dadurch ihre coetaneos bereden wollten, als ob nichts als lauter irrige Dinge in den Büchern dieser Männer zu finden wären.

Das zwenyte Capitel.

Die Ursache, warum sich der Herr Graf mancherley neuer und paradox, lautender Redens, Arten bedient.

Diese Ursache könnte ja wohl redlichen Gemüthern schon bekannt seyn,, weil nicht nur der sel. Bischoff Müller in seiner Vorrede zu den Theologischen Bedencken des Herrn Grafens: sondern auch die Pensylvanischen Nachrichten von 1742. solches zu erkennen geben, welche beyde Stellen ich anführen, und ihnen noch die dritte aus der allerneuesten Schrift des Herrn Grafens, nemlich aus dem höchst lesenswürdigen Extract der Conferenz-Protocolle, (welcher dem 12. Stücke *περί εαυτῶ* beygefüget ist) an die Seite setzen will.

1.) So sagt der sel. Bischoff Müller in der Vor-

B 4

rede

rede zu den Theologischen Bedencken des
Herrn Grafens S. 14.

Es wird in des Herrn Grafens Schreibart mit seinem guten Wohlbedacht eine gewisse Sache (nemlich die Art paradox zu reden) zuweilen gefunden; und scheineth einige Erläuterung zu verdienen, um der Sache Christi willen, die Er in allen seinen Schriften treibt. Er gestehet es zu, daß er in manchen wichtigen Dingen paradox rede, und daß dieses seinen guten Grund habe. Die so genannten paradoxe Reden und Ausdrücke waren bey den alten Weisen in Werth; und wurden vor nützlich gehalten, wie den Gelehrten aus der Alten Schriften und Lehren bekant ist. Denn sie sind Wahrheiten, die man zu dem Herzen der Menschen, und nicht zu ihrem Kopfe und Verstande, mit einer solchen Expression redet, welche dem ersten Ansehen nach dem Verstande unbegreiflich vorkömmt; damit sie das Herz desto mehr rühren und begierig machen sollen. Sie gehören zur Lehrart der Weisen, ja zur Lehrart des heiligen Geistes. Die heilige Schrift und die Evangelischen Bekenner haben zuweilen die Herzens-Wahrheiten auch paradox ausgedruckt, 3. E.

Gott hat alle beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich aller erbarme.
Röm. II, 32. Welcher Satz nach beyden Stücken unbegreiflich scheint.
Whe der Glaube kam. Gal. 3, 22. Als wenn
vor

vor der Apostel Zeit kein Glaube in der Welt gewesen wäre.

Und dergleichen Exempel mehr.

Und weiter unten sagt der sel. Bischoff:

In solchen Zeiten, und bey solchen Leuten und Gemüthern, wo die göttlichen auch bekannnten Wahrheiten, entweder gar nicht, oder falschnüchtern angesehen werden, ist ein solcher paradoxer Ausdruck nöthig und nützlich. Bey ordinairnen Redens-Arten, und die nichts auf's Herze haben, ist der assensus verbalis zu hurtig da, aber in re nicht; oder die Sache wird im Herzen nicht angenommen. Bey den paradoxen Ausdrücken aber äussert sich der dissensus verbalis alsobald. Und denn wird entweder bis zum consensu oder dissensu reali mit Effect gearbeitet; und da findet sich eine Redens-Art, deren Sinn und Nachdruck bey den gewöhnlichen Ausdrücken leicht übergangen, und bey dem Paodicaïschen Zustande der Christenheit leicht überhört wird, bey der Paradoxie aber nicht kan überhört und überhüpfft werden. (Welches abermahls mit einigen Exempeln erläutert wird.)

Erstlich schließt der selige Bischoff mit diesen Worten:

Des Herrn Grafens Paradoxie wird allenthalben als eine Orthodoxie von denenjenigen gefunden werden, so die Wahrheit suchen, und am Herzen erfahren.

Ich will dieser merckwürdigen Stelle des sel.
 Bischoffs Polycarpi nur ein einiges
 Haupt-Exempel zur Illustration beyfü-
 gen. Der Herr Graf muß sich deswe-
 gen irrig schelten lassen: weil er den Zei-
 land, den Sohn GOTTES überall
 Schöpfer nennt. Das klingt heut zu
 Tage vielen Leuten recht erh. paradox, und
 wollen, man soll lieber GOTT den Va-
 ter Schöpfer nennen. Wenn man es
 aber im Grunde besieht: so findet man,
 was eigentlich unter dieser Sache liegt.
 Es ist allen Menschen ins Herz geschrie-
 ben, daß ein GOTT ist, und unter dem
 Namen GOTT verstehen sie alle von Na-
 tur den Schöpfer Himmels und der
 Erden. Röm. 1, 19. 20. Nun leugnet
 das kein Türcke, kein Jude, kein Heide,
 kein vernünftiger Mensch, daß der un-
 sichtbare GOTT, der allgemeine Vater
 aller Creaturen sey, und Himmel und
 Erden geschaffen habe. Aber das ist eben
 die Frage, ob der Mensch Iesus Chris-
 tus, welcher in einer schmutzigen Krippe
 gelegen hat, bis ins 30. Jahr in einen
 verachteten Städtlein gewohnt, und vor
 einen puren Zimmermann gehalten wor-
 den; hernach sich als einen Propheten
 gezeigt, aber zugleich von den meisten als
 ein Planus oder Betrüger verschrieen,
 und endlich als ein Maleficante hingerich-
 tet

tet worden, ob dieser **JESUS** der ewig
 grosse **GOTT**, der Schöpfer aller Din-
 ge, der Vater aller Creaturen sey. Ist
 Er es nicht, so ist sein Vater auch nicht,
 so ist sein Geist auch nicht, denn sie sind
 alle drey vnum idemque, sie haben glei-
 che Ehre, und wenn einer Person die
 Ehre der Gottheit und die Erschaffung
 Himmels und der Erden abgesprochen
 wird: so fällt die Gottheit und Ehre der
 andern zwey Personen auch mit dahin.
 Weil nun das der eigentliche Character
 distinctivus eines Kindes **GOTTES** und ei-
 nes natürlichen Menschen ist; daß ein na-
 türlicher Mensch das Kindlein im Stalle
 zu Bethlehem mit freudiger Gewißheit
 unmöglich für den ewigen Jehova halten,
 und also unmöglich drauf leben und ster-
 ben kan, daß **JESUS** ewig bey dem Va-
 ter ist, gleicher **GOTT** von Macht und
 Ehren; hingegen ein Kind **GOTTES** sich
 keinen andern **GOTT** concipiren kan, als
GOTT in Christo, der die ganze Welt
 mit sich selber versöhnt hat: so sieht man
 augenscheinlich, was dieses Bekenntniß
 der Gottheit **JESU**, da man ihn unab-
 läßig für den Schöpfer aller Dinge aus-
 giebt, für eine Macht und Force in sich
 habe, allem Deismo, Atheismo, Natu-
 ralismo, Arianismo, und andern Irrsa-
 len direct entgegen zu treten; und die Leu-
 te,

te, welche dem Munde nach vorgeben, sie erkennen den IESUM für den wahren GOTT, aber mit dem Herzen es verleugnen, auf einmahl zu überführen, daß ihr Vorgeben falsch sey. Denn wenn sie IESUM im Herzen für den GOTT über alles erkennen: warum könnten sie es denn nicht leiden, daß man ihn unablässig für den ewigen Vater, für den Schöpfer aller Creaturen, oder welches einerley ist, für den lieben GOTT ausgiebt? Wenn wir die Leute bis dahin haben, daß sie unsern IESUM für den wahren GOTT, für den wahrhaftigen Schöpfer Himmels und der Erden erkennen; (denn das ist schlechterdings einerley, ob ich sage, der wahre GOTT, oder ob ich sage, der Schöpfer Himmels und der Erden:) so sind sie auf den rechten Weg gekommen, wohin kein Mensch aus eigener Vernunft und Krafft gelangen kan. Und von nun an hat die kindliche Erkenntniß der Heil. Dreyeinigkeit in Christo, bey ihnen weiter keine Schwierigkeit. So lange wir ihnen aber erlauben, sich unter dem Schöpfer aller Dinge blos etwas Unsichtbares vorzustellen, so nennen sie ihn GOTT den Vater, wie alle Heiden Deum Creatorem auch Deum Patrem genennt haben; und halten im tieffsten Grunde IESUM entweder vor gar

gar nichts, oder etwa für einen extraordinairn Propheten, oder wenns hoch kömmt, für einen apotheosirten Mann, nimmermehr aber für den urewigen **GOTT**, der vom Anfange die Erde gegründet, und die Himmel gemacht hat. Ebr. I, 10.

Ich leugne nicht, daß etwas paradoxes darinne liegt, wenn man constanter **IESUM** den Schöpfer aller Dinge nennt: denn es klingt dem ersten Anschein nach, als ob man leugnen wollte, daß der Vater Schöpfer aller Dinge sey, und der heilige Geist desgleichen. Es klingt aber nur so; so bald sich aber offenbart, daß wir nicht drey Götter, sondern einen einzigen statuiren: so sieht man augenscheinlich, wir wollen weiter nichts haben, als daß unser **IESUS**, den man sichtbar auf Erden hat wandeln sehen, der wahrhafftige **GOTT** ist. Die uralte Christliche Weihnachts-Collecte exprimirt sich davon sehr wunderschön mit diesen Worten: vt dum **DEVM** visibilibus cognoscimus, per hunc ad amorem inuisibilium rapiamur. Wer aber das nicht leiden kan, daß man den Sohn **GOTT** und Schöpfer nennt; da bleib ich bey den klaren Worten **IESU**: NB Er ehret auch den Vater nicht, sondern hat de Deo et Creatore nichts weiter, als eine bloß heidnische Idee, und natürliche Revelation, davon Röm. I, v. 19. stehet.

Wer aber den Sohn ehret, wem es der heilige

lige

lige Geist hat ins Herz schreiben können, daß der
 Zeiland der wahre Gott und Schöpfer ist:
 der findet sich nach und nach in alle Geheimnisse.
 Er wird inne, warum der Gott über alles
 sich uns zu Gute zu unserm Bruder, und Bräu-
 tigam gegeben hat, und wie er uns durch sein
 Blut die Kindschaft bey seinem Vater erwor-
 ben hat: daß wir nunmehr mit ihm Kinder
 seines Vaters, Erben seines Vaters, und
 Mitserben des eingebornen Sohnes wer-
 den.

Es ist also die paradoxe Redens-Art, da man
 von keinem andern Schöpfer, als blos von
 Jesu redet; darum höchst nothwendig, daß
 die Leute alle ihre übrige Raisonnemens übers
 Christenthum einmahl bey seite setzen: und sich
 erstlich in dem Grundsatz unsrer Religion fundir-
 ren sollen, ob sie es denn ganz unwidersprech-
 lich überzeugt sind, daß Jesus der wahrhaff-
 tige Gott, der rechte Gott über alles, der
 Schöpfer aller Creaturen ist. Denn so
 lange ein Mensch das noch nicht glaubt, so lan-
 ge das noch nicht Ja und Amen ist in seinem
 Herzen: so ist es weiter gar kein Wunder, daß
 er sich in die übrigen Sachen, die des Geistes
 Gottes sind, auch nicht finden kan.

Erst muß der heilige Geist ins Herz kom-
 men, der vom Vater ausgehet, und uns den
 Sohn bekannt machen, den Sohn, den von
 Natur niemand kennt, als der Vater. 1 Cor.
 12, 3. Hernach macht uns der Sohn auch den
 Vater

Vater bekant. Denn es kennt kein einiger Mensch den Vater Jesu, als nur der Zeiland, und wenn Er offenbart. Matth. 11, 27. Joh. 20, 17. Joh. 14, 6. 7. Cap. 17, 25.

Das war also der erste Punct: daß paradoxe Redens-Arten darum nöthig und nützlich sind, weil sich der dissensus verbalis dabey also bald äuffert; und das geht denn fort, bis man entweder zum dissensu oder zum consensu reali kömmt.

Nun folgt 2.) eine Stelle aus den Pensylvanischen Nachrichten p. 80.

Wenn der Drache, wies Lamm anfinge zu reden, so darff man anfangen, eine Sprache zu führen, die er entweder gar nicht, oder nicht recht, oder nicht bald nachsprechen kan: das kan paradox heraus kommen, darff aber weder spitzig, noch zweydeutig, noch leichtsinnig klingen, und muß behutsam angebracht werden, daß es nicht schade ic.

Diese Worte führe ich zu dem Ende an, daß ich zeigen will, daß der Herr Graf die Art paradox zu reden, nicht sonderlich lieb habe. Er limitirt und restringirt dabey die Sache gar überaus: welches mir ein seltsamer Beweis ist, daß seine Redens-Arten, die andern Leuten so paradox klingen, ihm selber ganz naturell, ordentlich und der Sache gemäß vorkommen. Wie man denn auch in Wahrheit manche Redens-

dens.

Dens:Arten, die einem erstlich sehr paradox geklungen haben, nur recht naturell, einfältig, und ohne Vorurtheile ansehen und beherzigen darff: so findet man, daß es nuda et simplex veritas ist, die man aber vorher nicht so erkannt und bedacht hat.

Ich will auch dieses mit einem Exempel illustriren:

Das meritorische Leiden Jesu ist zu dreymahlen bis auf die höchste und äußerste Spitze gekommen:

- 1) Da er in seiner Versuchung gelitten hat, (*πειροσθεν τειρασθεις* Ebr. 2, 18.) Und eben um deswillen kan Mitleiden haben mit unsrer Schwachheit, weil er auch in allem versucht worden, gleichwie wir.
- 2) Da er am Oelberge so schwach worden, daß ihm ein Engel hat stärken müssen. Luc. 22, 43. Ebr. 2. 7.
- 3) Und endlich, da er sich von Gott verlassen klagte. Matth. 27, 46.

Die erste grosse und schwere Leidens:Zeit, da er in einer sehr kläglichen Verlassenheit von allen Menschen ganzer sechs Wochen lang unter den wilden Thieren und teuflischen Erscheinungen zubrachte, welches endlich so weit kam, daß sich auch der Satan unterstund, ihn allerley entsetzliche Dinge zuzumuthen, z. E. daß er sich vom Kirch:

Kirchthurne herunter stürzen, daß er ihm zu Füsse fallen, und ihn anbeten sollte; ingleichen, daß sich der Satan so eine Macht über ihn heraus nahm, und ihn bald auf die Spitze des Tempels, bald auf einen hohen Berg hinauf führte; ingleichen daß er ganzer sechs Wochen keinen Bissen gegessen, und keinen Tropfen getruncken hat, bis er endlich ganz entkräftet und hungrig gewesen: alles dieses Leiden kan seiner Grösse und Schwere nach nicht genug betrachtet werden. Der Herr Graf kommt einmahl auf die Worte zu reden: Er war bey den Thieren. Um nun dieses recht deutlich zu machen, so stellt er das Exempel eines Hirtenjüngens oder Gänse-Mädleins vor, welches draussen auf dem Felde unter den Thieren ist, und mit keinem Menschen weiter umgeht, daß es dabey ganz wie obbrutescirt. Da soll man sich ein wenig vorstellen, wie es nun vollends dem Heilande in dieser seiner tieffsten Erniedrigung ergangen, als er ganzer sechs Wochen lang draussen unter lauter Thieren gewesen, und keinen Menschen um und neben sich gehabt, als wenn er gar nicht mehr unter die Menschen gehört hätte. Das Wort (*) obbrutesciren braucht

(*) Wenn man doch die Stelle, wo dieses Wort steht, selbst allegirt hätte. Es steht die Limitation dabey: Man solle es nicht in dem härtesten Sinne nehmen: Aber diese Limitation hat man mit Fleiß nicht mit anführen wollen, weil

braucht der Herr Graf, uns dadurch die Grösse des Leidens Jesu in der Wüsten begreiflicher zu machen, und uns vorzustellen, wie Jesus ganz von allen Gemüths- und Seelen-Kräften abgekommen sey, und eben das erlitten habe, was ein Mensch erfahren würde, den man sechs Wochen lang in einer Wüsteney unter den Thieren zubringen liesse. Die Bibel hat noch härtere Redens-Arten. Ein Wurm, und kein Mensch seyn, will noch mehr sagen, als obbrutesciren. Also ob gleich das Wort obbrutesciren paradox klingt, so giebt es doch der ganze Zusammenhang sehr deutlich, was damit gemeint ist: und ich glaube gewiß, der Herr Graf hats blos darum gebraucht, weil er seine Idee nicht besser hat wissen zu exprimiren. Er will so viel sagen: Jesus erfuhr so ein hartes Gemüths-Leiden, und so zinen Abgang seiner menschlichen Seelen-Kräfte, durch die sechswöchentliche schwere Versuchungs-Noth; als nimmermehr kein Mensch erfahren kan, den man sechs Wochen lang unter die Thiere thut, und aus aller menschlichen Gesellschaft verstößt.

So könnte ich noch viele Exempel anführen, da der Hr. Graf ganz natürlich redet, wie man heut zu Tage überall zu reden und seinen Sinn zu exprimiren gewohnt ist: seine Worte aber werden

sonst dem Leser die Augen aufgehn, und er des Hrn. Grafens Meinung verstehen würde.

werden nur um deswillen als paradox angesehen, weil man die biblischen Ideen, die dabey zum Grunde liegen, nicht mit dazu bringt.

3.) Nun kommt die dritte Stelle aus dem Auszuge der Conferenz-Protocolle. p. 47.

In den ihigen heillosen Zeiten ist es eben so nöthig paradox zu sprechen, und die göttlichen Wahrheiten vor alle, die nicht bey dem Geheimnisse der Blut- und Wunden-Theologie herkommen sind, unnachsprechlich auszureden; als es nöthig ist, einen Namen zu machen, den ein anderer nicht nachschreiben kan zc. (Al-ludie ad exemplum Pauli Col. 4, 18. 2 Theff. 3, 17.) Denn weil die theuersten Wahrheiten in kurzen vom Teufel nachgeredet worden, damit sie auch verfladdern können, wie die vorige; so ist dieses gefährlich klingende, hardie, und scharffe Sprechen, dabey sich unganke Leute allerley Gefahr vorstellen, eine Verwahrung dagegen.

Aus diesen Worten sehe ich, daß der Herr Graf, so ungeru er sich zu paradören Ausdrücken entschließt, (wie wir im vorigen gesehen haben,) dennoch von der lieben Noth dazu gedrungen wird, weil sich so viel unbefugte Leute finden, die Jesum nicht lieb haben, und doch die Sprache Canaans nachreden. Dadurch werden in kurzer Zeit die herrlichsten Ausdrücke

recht wie enervirt, sie klingen den menschlichen Ohren und Gemüthern schon allzugewöhnlich, man denckt weiter nicht drüber nach, sondern nimmt sie schon vor bekant an, weil man schon viel davon hat reden hören. Kommt aber ein Zeuge in Krafft des Geistes, und nennt eben die Sache mit einem neuen Worte, mit einer äquipollenten, vorher aber nicht sehr bekantem Redens-Art: da stußen die andern, die die Sache nur im Kopfe, aber nicht im Herzen haben, den Augenblick drüber. Sie stellen sich bey der ihnen ganz fremden Redens-Art allerley Gefahr und Irrung vor; sie klagen über eine neue Sprache, die man gar nicht verstehen könnte, endlich werden sie zornig, und verwerffens haurement. Und wenn mans beym Lichten besieht, und recht nach dem Grunde examinirt; so ist es die uralte Bibel-Wahrheit, nur mit andern Worten eloquirt, und mit einer andern Redens-Art periphrasirt. Wo hingegen solche Bibel-Wahrheit im Herzen schon Ja und Amen ist: da ist es einem einerley, obs so oder anders exprimirt wird, denn es besteht nicht in Worten, sondern in der Krafft. 1 Cor. 4, 20.

Ich hoffe, dieses wenige wird genug seyn, einem ieden Wahrheits-liebenden Leser einen General-Begriff zu geben von dem, was man an den Herrn Grafen wegen seiner wunderlichen Sprache, wegen seiner dunckeln und paradoxen Redens-Arten auszusetzen pflegt.

Hebris

Uebrigens ist bekannt, daßer in den Brüdern Gemeinen nicht der einige Lehrer ist; sondern daß man viele Jahre drinne wohnen kan, ehe man ihn einmahl hört. Die andern Lehrer und Prediger haben wiederum ihre Sprachweise und Mund-Art, ie nachdem es einem jeden naturell und gewöhnlich ist: daß also, wenn man ganze Gemeinen nach 10. oder 20. Redens-Arten, welche einer von ihren Lehrern einmahl gebraucht hat, und welche man entweder gar nicht, oder falsch verstehet, oder wohl gar vorseßlich mißdeutet, judiciren will, man gewiß ohne alle Raison handelt. Wenn man den Grund-Riß aller ihrer Lehren wissen will; so muß man die Augspurgische Confession lesen, zu welcher sie sich alle einmüthig bekennen, und von welcher der Herr Graf selbst den Ausspruch gethan hat: daß, wer die Augspurgische Confession nicht von Herzen annehmen kan, der habe kein philadelphisch Herz, und könne in den Versuchungen dieser Zeit nicht bestehen.

Das dritte Capitel.

Die Stellen und Redensarten, welche man vornehmlich als grundirrig ansieht: wie man solche nach Wahrheit und Liebe verstehen kan.

Eigentlich will ich in diesem Capitel zeigen,
 E 3 wie

wie ich dergleichen Stellen nach Wahrheit und Liebe verstanden und interpretirt habe: denn ich habe den Hrn. Grafen selbst nicht drum befragt, weiß auch nicht zuverlässig, ob ich seinen Sentum assequirt; doch liegt daran eben nicht viel. Verstehet es jemand noch deutlicher, als ich, so ist's desto besser.

Ich bin so gesinnt, daß kein Gottes Mann, und wenn's Lutherus selber wäre, mich von einer Sache convinciren kan, wo mich die Bibel nicht davon convincirt: Kans also meinen Brüdern auch nicht verdencfen, wenn sie das, was der Herr Graf sagt, mit der Bibel zusammen halten. Wird's doch den Berrhoensern nachgerühmt: sie forscheten täglich in der Schrift, obs sich also hielte. Act. 17, 11.

So wenig ich also jemanden Beyfall geben kan, ehe ich weiß, daß seine Sache in Gottes Worte Grund hat: noch vielweniger kan ich jemanden eines Irrthums anklagen, bis ich aus dem ganzen Zusammenhange göttliches Wort's vollkommen überzeugt bin, daß er irrig ist. Wenn nun vollends jemand in allen Grund-Wahrheiten mit dem Worte Gottes dergestalt harmonirt: daß man von ihm

auf die Unzulänglichkeit aller menschlichen Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit;

auf die Bekehrung zu Jesu, welcher der wahrhaftige Gott und das ewige Leben ist; und auf die Gnade in seinem Blute;

auf

- auf die gänzlichliche Uebergabe des Hertzens an IESum, und an seine seligmachende Wunden;
- auf den hertzerquickenden Genuß des Fleisches und Blutes IESu, als des lebensdigmachenden Himmelbrods;
- auf die Freude der Kindschafft GOTTES in IESu, und auf einen herzhlichen kindlichen Umgang mit dem lieben Vater;
- auf den Gehorsam des heiligen Geistes, der uns das Gesetz GOTTES, oder den Sinn Christi ins Herz giebt, und in unsern Sinn schreibt;
- auf die Bewahrung des Hertzens in IESu, gegen alle Anfälle aus dem Reiche der Finsterniß;
- auf die Liebe aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen, um des allgemeinen Zeilands willen;
- auf die Ueberwindung alles Bösen durchs Blut des Lamms;
- auf eine beharrliche Vesthaltung der in IESu erlangten Gnade, bis an unser Ende;
- oder kurz auf den wahren lebendigen Glauben;
- auf die brünstige herzhliche Liebe gegen den Zeiland, gegen den lieben Vater und heiligen Geist, wie auch gegen unsre Brüder, und gegen alle Menschen; und endlich auf eine lebendige Hoffnung, daß unser GOTT, welcher uns seinen Sohn gescheneckt hat, mit ihm alles schen-

cken wird; durchgängig angewiesen und angeleitet worden: so ist's ja recht unnatürlich, wenn man der Prätenſion fremder Leute Gehör geben, und bloß darum, weils ihnen so beliebt, und weil sie sich nicht weiter zu finden wissen, das Object ihrer Widerwärtigkeit auch zugleich mit ihnen reprobriren und verfeßern soll.

Man kan dabey nichts anders thun, als daß man die Stellen, womit sie ihr Verfahren rechtfertigen, in ihrem wahren biblischen und guten Verſtande darlegt; so wie sie sich einem mit Wahrheit und mit Liebe dazu kommenden Leser in ihrer ordentlichen und eigentlichen Signification darstellen.

Ich will also eine Stelle nach der andern, die Herr von Bogasky in seiner Vorrede angeführet hat, kürzlich herſetzen, und meine Gedanken davon eröffnen.

1.) Die Worte: O seliger Periodus, dergleichen noch nie in der Kirche gewesen; stehn in einer Cantate, welche über das dictum: **J**esus nahm zu an Alter, Weisheit, und Gnade, gemacht ist. Es wird darinne die igtige Gnadenzeit der Kirche Gottes mit Danck erkannt. Daß die Kirche Gottes, oder das Reich Christi, seine göttlichen incrementa gehabt habe, und noch habe, ist wohl nicht zu leugnen. Eine iede Seele, die **J**esus begnadiget, und eine iede Kirche, die **J**esus pflanzt, erlebt allemahl, wenn sie dem Heilande treu bleibt, von Zeit zu Zeit seligere Umstän-

Umstände. Die wächst in der Erkenntniß Gottes. Sie nimmt (nach dem Exempel Jesu,) zu an Alter, Weisheit, und Gnade, bey Gott und Menschen. Und davon handelt dieses Lied: und zielt gar nicht auf die Eheleute. Was man also bey diesen Worten von einem erdichteten Ehesacramente redet, davon die Apostel nichts gewußt hätten: Das wird nicht leicht ein Mensch verstehen, er müßte denn seine Idéen aus den unflätigen Laster-schriefften, die heut zu Tage gegen die Brüder heraus kommen, genommen haben. Das Lied redet von dem Blute des Neuen Testaments, wodurch wir geheiligt sind, insonderheit von der theuern Beschneidung Jesu Christi, und was wir in unserm Christenthums-Lauffe nach Col. 2, 11. für Segen und Nutzen davon haben. Das Ehesacrament aber ist ganz was anders, nemlich das Sacrament Christi, und der Kirchen seiner Braut, welches bey allen lutherischen Trauungen den neuen Eheleuten durch das priesterliche Gebet vorstellig gemacht, und die Bezeichnung desselbigen in der christlichen Ehe ihnen öffentlich vorgelesen wird. Es ist auch solches, meines Wissens, so lange die Kirche steht, noch nicht verspottet worden; als nur ihunder, da die Gemeine diese uralten Kirchenworte realisiert, und statt der sehr gewöhnlichen oft recht unnützen und unzüchtigen Hochzeit-Gedichte, in ihren Ehe- und Hochzeit-Liedern, von der

Bezeichnung des Sacraments Christi, und der Kirche seiner Braut, zu singen angefangen hat. Daß man sich aber unter dem Ehesacramente bey der Brüder-Gemeine so wunderliche Dinge einbildet als wenn sie in ihrer Ehe was anders, als die Repräsentation Christi, und seiner Kirche suchten: oder gar von einer lästerlichen Communion vxorum redet, das sind theils offenbare Schwachheiten, theils offenbare Bosheiten.

2.) Bibelvest, und zu einer lebendigen Bibel werden: ingleichen in der Lehre, die zum rechten Bibel-Grunde gehört, so weit zu seyn, als ehemals der Zeiland, NB. ehemahls, da er seinen Brüdern in allen Stücken gleich war, doch ohne Sünde: Das sind drey unentbehrliche Stücke eines wahren Christen. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz vest werde, welches geschiehet durch die Gnade. Ebr. 13, 9. Wir sind durch Jesum in allen Stücken reich gemacht, in aller Lehre, und in aller Erkenntniß. 1 Cor. 1, 5. Gleich wie Er ist, so sind auch wir in der Welt, 1 Joh. 4, 17. Man bleibt bey aller geschenckten Bibelvestigkeit dennoch immer ein Schüler, und lernt nimmermehr aus. Die geschenckte Gnade hebt unser eigen Elend, und unsre grosse Unvollkommenheit nicht auf. Ich will zwey Versel aus den Gesängen der Brüder anführen:

Num.

Num. 1776. v. 11. Ach was ich bin und thu,
schreib ich der Gnade zu, die mirs kan
bewahren; sonst hab ichs ohne Ruh.
Es kan mir wiederfahren, daß ich alles
das, was ich heute faß, morgen fah-
ren laß.

Also langt die Bibelbestigkeit nicht weiter,
als man demüthig, und dem Heilande treu ist.
Dabey lernt man alle Tage von neuen, und
lernt nimmermehr aus.

Num. 1241. v. 4. Solche Leute will der Kö-
nig lehren, die ein iedes Kind mit Nutzen
hören, und frölich wissen, daß sie Schü-
ler sind, und lernen müssen.

3.) Die Predigt des Herrn Grafen am 26.
Sonntage nach Trinitatis ist dem Spruche:
Wir müssen alle offenbar werden vor dem
Richterstuhle Christi, keinesweges entgegen:
sonst müsten die dicke: **Wisset ihr nicht, daß die
Heiligen die Welt richten werden, wisset ihr
nicht, daß wir über die Engel richten wer-
den?** ic. Siehe der Herr kommt mit viel
tausend Heiligen, Gericht zu halten, und
dergleichen mehr, diesem dicke Paulino auch ent-
gegen stehen. Der Herr Graf sagt: Es sind
Dreyerley Leute bey dem Jüngsten Gerichte.

Erstlich die Heiligen, die mit Jesu die Welt
richten werden 1 Cor. 6, 2. 3. Psalm. 149, 9.
Luc. 22, 30. Esa. 54, 17.

Zwey

Zweytens diejenigen, die an jenem Tage Barmherzigkeit empfangen werden; denn sie haben denen gedient, welche Jesu angehören, und was sie gethan haben einem der geringsten seiner Brüder, das haben sie ihm gethan. 2 Tim. 1, 18. Matth. 25, 40.

Drittens diejenigen, die ihnen nicht nur nicht gedienet, sondern noch dazu viel Böses erwiesen haben 2 Tim. 4, 14. Matth. 25, 44. Darunter sind vornemlich solche, welche sich erst zur Gemeine Jesu gehalten, aber hernach am Glauben Schiffbruch gelitten haben, wie Alexander der Schmidt davon ein betrübtes Exempel zu Pauli Zeiten war. 1 Tim. 1, 19. 20.

Diese sonnenhelle Bibel-Wahrheiten applicirt der Herr Graf auf die Gemeine Jesu, die er vor sich hat: so wie ein ieder Lehrer seine dicta auf seine vor sich habenden Gemeinen appliciren soll und kan. Und wenn nur diese isige Gemeine ihrem Heilande treu bleibt, bis in Tod, und sich ihre Krone nicht nehmen läßt: so wird sich Gottes Wort an jenem Tage auch in application auf sie, als Wahrheit, legitimiren.

Daß aber der Herr von Bogakky meint, es wären dieses ganz unerhörte Dinge; damit justificirt er die Klage des Herrn Grafen, daß solches bisher lange Zeit ganz unverantwortlich sey übersehen worden. Denn wenns nicht von den Auslegern wäre übersehn und mit Stillschweigen übergangen worden: so würde man heut

heut zu Tage solche offenbare, und mit so viel dicitis probantibus vor Augen liegende Wahrheiten nimmermehr für unerhörte Dinge ausgeben. Wißt ihrs nicht? Wißt ihr das nicht, sagt Paulus. 1 Cor. 6, 2, 3.

4.) Wenns mit einer Gemeine Jesu dazu kömmt: daß *) kein Wort in der S. Schrift ist, welches derselbigen nicht von aussen und innen bekannt ist; wozu es in einer kurzen Zeit kommen kan, wenn die Lehrer treu und bibelveste sind, die Zuhörer aber den Heiligen Geist ins Herz lassen, der sie in alle Wahrheit leitet: das ist ja schön und herrlich. Sagt doch Paulus so gar zur Corinthischen Gemeine, an der sich noch sonst überaus viel desiderata funden: Ihr seyd durch Jesum in allen Stücken reich gemacht, in aller Lehre, und in aller Erkenntniß. 1. Cor. 1, 5. Und vollends Johannes, der geht mit seiner Expression noch weiter, und spricht: Ihr habt die Salbung von dem, der da heilig ist, und wisset alles; und dürfft nicht, daß euch iemand lehre. 1. Joh. 2, 20. 27. Der Heiland selbst saget: Sie werden alle von Gott gelehret seyn. Joh. 6, 45. Confer Ebr. 8, 11.

5.) Bey den Worten des Herrn Grafen, darinne er statuiert, daß man auch bey den fremden

*) Der Augenschein gibts, daß von keinem Auswendiglernen der Bibel, sondern von einer Erkenntniß aller seligmachenden und unentbehrlichen Bibel-Wahrheiten die Rede ist.

fremden Wörtern, die man nicht versteht, doch eine richtige der Sache gemäße Empfindung davon, in einer Gemeine Jesu, (wo der Heilige Geist sein Geschäft in den Herzen hat,) haben könne und müsse: erinnere ich mich, daß ich einmahl in einer Lutherischen Kirche war, wo das Lied: In dulci júbilo gesungen ward. Ich fragte den Prediger, einen alten erfahrenen Mann, warum er dieses Lied singen liesse, die Bauern verstündens ja nicht. O sagt er, es kömmt bey einfältigen Leuten nicht auf ihren Verstand an, sondern auf ihr Herz, welches mit gläubiger Weihnachts-Freude erfüllt ist. Diese Antwort gab mir so einen grossen Eindruck, daß ich seit der Zeit die Absingung dieser und andrer halb lateinischen Lieder eben so wenig, als die Formel: Kyrie Eleison, Christe, eleison! welche auch viele gemeine Leute nicht verstehen, habe tadeln können. Wie denn da, wenn es vom Heiligen Geiste heißt: So seuffzt und spricht er Worte, die unaussprechlich sind, mir zwar und meinem Munde Gott aber wohl bewußt, der an dem Herzens-Grunde ersiehet seine Lust? Wenn das Gefühl im Herzen nicht gelten soll, so möchte ich wissen, was das hiesse: Gott ersiehet seine Lust an dem Herzens-Grunde. Die Herren Begner nennen unsre Sache ein sinnlich, bildlich Spielwerk mit den Wunden Jesu, das im Tode nicht Stich halten würde; welchen Worten,

ten, (weil sie einen schwachen Anfänger doch wirklich von der Einfältigkeit in Christo Jesu verrücken können,) das alt Lutherische Versel entgegen setzen will: Erscheine mir zum Schilde zum Trost in Noth und Tod, und laß mich sehn dein Bilde, in deiner Creuzes Noth, da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich vest an mein Herz drücken, wer so stirbt, der stirbt wohl!

7.) Was den Stilum der Schrift anbetrifft, darinne hat der Herr Graf gar nichts neues gesagt. Denn das ist ja bekannt genug, daß sich der heilige Geist nach dem Stilo und nach der angebohrnen und angewöhnten Mundart seiner Werkzeuge gerichtet hat. Wer aus den Rabbinischen Schulen herkömmt, wie Paulus, hat bekannter massen einen andern Stilum, als die Apostel, die bey der Fischeren, oder bey der Zollbude herkommen sind. Der Herr Graf drückt diese Sache nur mit sehr emphatischen Worten aus, und dazu hat er auch seine gegründeten Ursachen gehabt. 1. Cor. 1, 27.

8.) Von dem Schöpffer aller Dinge verächtlich zu reden, zeigt kurzweg einen groben Atheisten an. Daß aber der Herr Graf kein Atheist sey, sieht ieder verständiger Mensch. Ein Atheist würde nicht so unablässig predigen, daß der Schöpffer aller Dinge Mensch worden ist, und sich am Creuze zu Tode geblutet hat für unsre Sünden: vielweniger Ehre, Gut, Leib und Leben dran wagen, etliche miserable Hei-

den,

den, Grönländer, und Mohren-Sclaven, und etliche auf verkehrte Wege gerathne Christen zu GOtt am Creuz zu bekehren. Das läßt ein Atheist, oder einer, der Jesum verächtlich tractirt, wohl bleiben. D. Luther spricht: Die Epicurer, deren iso die Welt voll ist, lachen und spotten unser, daß wir Christen so grosse Narren sind, und uns bereden lassen, daß der Schöpfer Himmels und der Erden sey Mensch worden, und für uns gecreuziget. Michin haben diejenigen Worte, die man dem Herrn Grafen so übel auslegt, als mache er Jesum dadurch verächtlich, ganz was anders in sich, nemlich uns die Grösse und Tiefe seines meritorischen Leidens, daß er um unsert willen der Allerverachteste und Unwertheste worden ist, recht begreiflich, und uns das Lemma: Hoc ille fecit pro nobis! Das hat Er für uns gethan, recht eindrücklich zu machen.

9.) Daß der Herr Graf der heil. Schrift Fehler beygemessen habe, ist ein purer Mißverständnis (*). Diejenigen Leute, die vernünftiger seyn wollen; als andere, die Naturalisten und Critici, die sich ihrer Meinung nach des blinden Aberglaubens entschütten wollen; Die sind eigentlich,

(*) Es ist ja ein grosser Unterschied: einem Buche Fehler beyemessen, und: die Fehler, die andere Leute einem Buche beygemessen haben, weil sie von gar keiner Importanz sind, auch an der Würde und Wichtigkeit des Buchs nichts betrahen, lieber zugestehn, als dissimuliren.

gentlich, die der heiligen Schrift Fehler beygemessen haben. Die Collectores derjenigen Stellen, die man *dubia vexata* nennt, haben sich sehr bemühet, solche Anschuldigung abzulehnen: aber sie haben an manchen Orten nicht gewußt, wie sie heraus kommen sollen. Was soll man nun hiebey thun? Soll man die Schrift-Fehler, welche uns obiectirt werden, vertuschen, und ohne Beweis und Raison immer sprechen: *Es ist nicht wahr?* So lachen uns die Bibel-Gegner nur aus, und halten uns für Verrüger. Ist's nicht besser, man kehrt's Schwerdt um, und braucht das Argument, womit uns die Bibel-Feinde in die Enge treiben wollen, gegen sie? Man zeigt ihnen, daß die Bibel ein Buch sey, welches kein Mensch sich unterstehen darff zu corrigiren, sondern allemahl zu Schanden wird, wenn er auch das größte Recht dazu zu haben gedächte? Man beweiset eben daraus, daß eine unsichtbare Hand Gottes müsse über diesem Buche halten; welche durchaus nicht zuläßt, daß der allergeringste Buchstabe, das allerkleinste Pandum darinne geändert wird, und daß durchaus kein Jota davon verlohren gehen darff, wenn es uns auch schlechterdings überflüssig da zu stehn, und ein blosser Schreib-Fehler zu seyn dauchte. Wie z. E. Psalm 16, 10. da steht in dem Worte *chastidecha* ein Jota, das gar nicht hinein gehört: denn die Rede ist von *IESU*, und also in Singulari, hingegen das eingeschaltete Jota ist ein

D

signum

signum pluralis numeri. Und so an vielen Orten mehr. Und darff doch keine Ebräische Bibel geändert werden, daß man die überflüssigen Jota aussen liesse, oder sonst die Worte, die man nach dem Cheribh nicht wohl lesen kan, corrigirte. Dabliebt Jesu Wort vest: Kein einiges Jota, kein Apex soll verlohren gehn. Matth 5, 18.

10. Die Theilung der Apostel in zwey Religions-Arten, darüber Paulus immer seine Noth hatte; und sich bald den viel tausend Brüdern, die alle über das Geseze eiferten, conformiren mußte, Actor. 21, 20: 24. I Cor. 9, 20. bald gar mit Petrus in einem ziemlichen Streit darüber gerieth, und das Joch des Judenthums den bekehrten Heiden mit Gewalt abzuwenden suchte. Gal. 2, 11: 14. Und andre Fehler und Schwachheiten, die die Apostel begangen haben, z. E. wie Paulus und Barnabas scharff an einander kamen, Actor. 15, 38. sind ja nicht um deswillen in die Bibel gesetzt, daß wir solche Dinge ignoriren, oder dissimuliren sollen: Was schuldiget man denn den Herrn Grafen, daß er diese Sachen nach der Wahrheit erzehlt; oder was vermengt man die Schwachheit und Fehlerhaftigkeit der Apostel mit ihrer Theopneustie? Die Theopneustie war eine extraordinaire Gabe, die die Apostel hatten; wenn sie *Προφόμενοι υπό πνεύματος αγίας* redeten und schrieben: aber ausserdem waren sie wirklich auch Menschen, wie wir sind, und das ist mit

mit Fleiß geschehen, daß wir uns nicht auf sie, noch auf ihre Autorität, sondern einzig und alleine auf JEsum gründen sollen. Denn was hilffts uns, wenn alle Propheten und Apostel von JESu zeugen, und wir nicht selbst zu JESu kommen wollen, daß wir das ewige Leben haben mögen? Joh. 5, 40. Was that Jacobus und die übrigen Ältesten zu Jerusalem, da sie ihre Brüder nicht nur von dem Eifer übers Jüdische Geseze nicht abführten, sondern noch dazu Paulum nöthigen, sich ihnen gleich zu stellen? Actor. 21, 18-24. Gaben sie nicht den neu bekehrten Christen ein Kleid, eine Religionsform, welche nicht vor sie passete? Daß aber der heilige Geist in ihre menschliche Schwachheit condescendirt hat; denn er kan bey seinen armen menschlichen Werkzeugen die Saiten niemahls höher spannen, als sie zulangen: das muß man nicht dahin extendiren, als ob man sich heut zu Tage den lieben Aposteln vorzöge. Es war bey ihnen eitel Gnade, bey uns auch. Sie fehlten alle mannigfaltig, Jacob. 3, 1. wir auch.

Die Confectaria, so bey Gelegenheit dieser Passage gemacht werden, sind ganz entseßlich: sie klingen so, als wenn heut zu Tage kein heiliger Geist mehr wäre, oder wenigstens nicht eben derselbige Geist, den die heiligen Apostel hatten; Oder als wenn es kein gewisses Kennzeichen gäbe, woran man den Geist Gottes erkennen kan. Heut zu Tage kan mir weder

Paulus noch Jacobus ein Kleid anmessen, i. e. eine Religions-Form anweisen; sondern der sel. Vater Lutherus und die Confessores zur Reformation-Zeit haben mir dasselbige Kleid angemessen, das ist meine Lutherische Religions-Form, dabey bleib ich, und bin damit zufrieden. Und da sich die Brüder-Gemeinen insgesamt zur Augspurgischen Confesion bekennen, auch an vielen Orten, wo sie nicht excludirt werden, sich ganz zur Lutherischen Verfassung halten, an andern Orten sich so gut einrichten, als es etwa die äusserliche Umstände mit sich bringen: so wird wohl die Rede von Anmessung neuer Religions-Kleider auf nichts hinaus laufen, als auf eine pure Spötterey. Der Geist Gottes aber, der heut zu Tage noch eben so reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland über uns ausgegossen wird, wie über die Apostel, derselbige muß mein Herz durchs Evangelium, durch die Lehre vom Heilande, erleuchten, heiligen und seligmachen, und mich und die ganze Christenheit bey Jesu Christo erhalten im rechten einigen Glauben; sonst kommen wir nimmermehr zu rechte.

11.) Die Einschrenkung des Bibellesens geht weiter auf nichts, als daß der Herr Graf sich, wie billig, gegen denselbigen unverständigen Gottesdienst, da man aus dem Bibel-Lesen ein opus operatum, wo nicht gar ein heimlich meritum macht, so erklärt, daß er solchen nicht billigen kan. Er spricht: in die Art und Weise,

se, die Bibel zu tractiren, und sie zu lesen, (da man nemlich glaubt, wenn man nicht alle Tage so und so viel Capitel läse, so wäre man kein Christ,) habe ich niemahls nach meinem Herren consentiren können. Die Cansteinischen Anstalten tadelt er mit keinem Worte, aber daß man natürlichen Leuten eine Pflicht draus macht, in der Bibel zu lesen, da kan er seinen Consensum nicht drein geben: und warum? Darum, weil die Bibel in seinen und seiner Brüder Augen das wahrhaftige GOTTES Wort ist. Wenn diejenigen, die ehemahls ein Heiligthum aus der Bibel gemacht haben, und mit diesem Heiligthume nach der Vorschrift Christi, Matth. 7, 6. umzugehn gesucht haben, die Leute nur bloß allein auf den Glauben an JEsum, und nicht auf Werke eigener Gerechtigkeit geführt hätten; so wie heut zu Tage die Brüder alle Seelen allein auf die Wundern JEsu weisen: so hätte die Behutsamkeit, den Schatz der Geheimnisse GOTTES heilig aufzuheben, und ihn dem ganzen rohen Hauffen nicht so unvorsichtig preis zu geben, nicht können getadelt werden. Aber die grosse Noth hat endlich den lieben GOTT selbst gedrungen, daß er das Heiligthum seines Wortes bey der Reformation hat gemein werden lassen: und so schmerzlich es den Herrn Grafen kränckt, daß nun die theuersten GOTTES Wahrheiten in den Händen der Feinde JEsu sind, so ist doch weiter dabey nichts zu thun. Daß aber der Herr

Graf die Bibel einem einkigen heilsbegierigen, gnadenhungrigē Menschen, einem einkigen Menschen, der sie nicht zu spotten, und Feindseligkeiten zu üben, sondern Jesum u. seine Seligkeit zu suchen, gebraucher, verwehren, einschräncken u. verschliessen wolle: oder daß er deren Gebrauch bey Kindern Gottes und in der Gemeine nicht gelten lasse, das ist erkfalsch. Vielmehr sagt er: Was die Kinder Gottes (in der Bibel) lesen, ist ihnen nützlich, was sie hören, ist ihnen erbaulich, es choquirt sie nichts, sie finden nirgends Anstoß, sie passiren durch alle Schrift-Orte und Capitel, durch alles, was da vorkommt, was sie lesen, allezeit mit Segen gerade durch. Item: Die Bibelvestigkeit, das ist eine unumgänglich nothwendige Sache, sie gehört mit zur Gemeine. Wenn der Faden der Schrift verlohren ist, und wenn die Lehrer und Zuhörer nicht Bibelveste sind, so extravagirt man.

12.) Es ist wahr, daß der Herr Graf Jesum für den Schöpfer und Vater aller Creaturen: den Vater aber für den Gott der Gemeine hält; welches der Herr von Bogasky einen irrigen Concept nennt p. 46. 47. Weil aber die Richtigkeit dieser Lehre aus der Bibel schon dargethan ist, so habe ich dabey weiter nichts zu erinnern, als zweyerley: 1) Damit, daß man Jesum als Schöpfer preiset, als den Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, wird die Ehre seines Vaters nicht verringert, sondern

sondern vergrößert. Ebr. 1, 10. Du, Herr, hast die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck. Phil. 2, 11. Alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters.

2) Der Vater Jesu hat sich durch Dargebung seines Sohnes zwar der ganzen Welt, und also uns und allen Menschen zum Vater gegeben, daß wir seine Kinder werden sollen. Es werden aber nicht alle Menschen Kinder Gottes.

13.) Der Herr Graf sagt: Es sey zum Christenthume kein geformter Kunst-Glaube nöthig, sondern eine naturelle Gemüths-Beschaffenheit, in der man das: Meine Seele sagt mir! zum Haupt-Argumente macht. Hiebey führt er sein eigen Beyspiel an: daß er sich bereits in 40. Jahren, von dem, was ihm seine Seele gesagt hat, nicht ein Jota habe abdingen lassen. Das letztere sucht man durch die Geschichte von der Bekehrung des Herrn Grafen, (welche in der ganzen Bogakhschen Vorrede das schönste und lieblichste ist,) zu widerlegen: es folgt aber weiter nichts draus, als daß der Herr Graf seinen Gnaden-Stand, darinne er vorher gestanden, nicht gewußt. Er bekennet auch seine Fehler und unrichtige Einsichten, aber das sind lauter Dinge, die er theils durch die Vernunft, theils durch anderer Menschen Autorität verleitet, gegen sein Herz angenommen hat. Die deutlichste Erzählung von den ganzen Zusammen-

menhänge dieser Sache findet man in der Pensylvanischen Abschieds-Rede, sonderlich von den Worten an: Ich habe sehr lange, und mehr als es jemanden nöthig, oder zu rathen ist, im dunckeln Glauben gestanden 2c. Büdingische Sammlungen. P. XIV. p. 193.

Ob man sich nun wohl allerley Dinge gegen sein Herz, und wider sein Herz kan aufdringen lassen, denn das geht bey menschlicher Schwachheit und bey den unzählich vielerley Meinungen, die sich in der Welt finden, wohl an: so ist doch hingegen auch das wahr, daß der heilige Geist über die Wahrheiten, die er selbst durchs Evangelium in die Seele gepflanzt, und ins Herze geschrieben hat, mit verborgenen Händen hält, und daß man sich ohne Widerspruch des Herzens von dem, was der Geist Gottes ins Herz geprägt hat, kein Jora kan abdingen lassen, wenn man auch gleich wolte. So wie es mit dem Natur-Gesetz ist, da ein Mensch, wenn er gleich sonst keine Vorschrift hat, doch gleich fühlt: das ist wider mein Gewissen. Röm. 2, 14. 15. Eben so ist es auch mit dem Gesetz des Glaubens, oder mit dem Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu. Röm. 8, 2. Da kan man sich ebenfalls kein Jora abdingen lassen, sondern man muß allemahl sagen: Es ist wider mein Herz. So lange nun etwas in der Bibel steht, und man hat noch kein Ja und Amen davon im Herzen, so ist alle Müß vergebens, wenn man sich selbst

selbst einen Glauben an Gottes Wort formiren und zuwege bringen will. Wenns aber heißt, wie beyhm Jeremia: Meine Seele sagt mirs. Ehen. 3, 20. Was ist das anders, als eine lebendige, erwogene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß man tausendmahl drüber stürbe: Und solche Zuversicht und Erkenntniß göttlicher Gnade macht fröhlich, trozig und lustig gegen Gott, und alle Creaturen, welches NB. der heilige Geist thut im Glauben. Sicut verba Lutheri.

14.) So wenig es ein Widerspruch ist, wenn der Heiland unser Gott in der Bibel genennt wird: Unser Gott kömmt, und wird uns helfen; Mein Herr und mein Gott; und an einem andern Orte der Vater Jesu der einigste Gott der wahren Christen heißt, wir haben nur einen Gott, den Vater. 1 Cor. 8. Eben so wenig widerspricht sich das, daß die Gemeine anfänglich den Heiland für ihren Gott angenommen, und nunmehr auch durch Christum zum Vater kommen ist. Es gehört mit zu den Herrlichkeiten des Volcks Gottes: und es wäre allen denen, die sich noch nicht durch Gott mit Gott vereinen, nichts bessers anzurathen, als daß sie sich nicht an Dingen vergriffen, die ihnen zu hoch sind. Ich kans meinen lieben Mitmenschen und Mitcreaturen mit Gewißheit meines Herzens versichern, daß der liebe heilige Geist in seiner Führung, die er mit der Gemeine vorhat, (denn der heilige Geist ist ihr Führer,

Führer, Leiter und Tröster, und das Pfand ihrer Seligkeit, und führet sie durch Christum zum Vater ins ewige Leben hinein) gern ungetheilt seyn will. Der Herr Graf kan zu dieser Sache gar nichts beytragen, und wenn es heute geschähe, daß er eben so, wie nach dem Vorgeben der Herren Gegner der liebe Bruder Steinhofen, von der Gemeine abginge, oder stürbe; so würde doch der heilige Geist von seiner einmahl vorgenommenen Gnadenführung mit dieser Gottes-Gemeine durchaus nicht abgehen. Wer sich aber mit Gewalt zum Gegner obtrudirt, und sich in Dinge mengt, die ihm nichts angehn, und die er nicht versteht: der mag hernach sich selbst anklagen, wenns einmahl übler vor ihn abläufft, als wir es wünschen. Denn wir sehen gerne alle Menschen selig in Zeit und Ewigkeit.

15.) Daß ein Mensch, der zur Zeit der grossen Versuchungs-Stunde zu Philadelphia gehört, wenn er bey dem Worte von Jesu, und dem, was Jesus erduldet hat, unverrückt bleibt, gar keinen Anfall davon haben soll, und man nicht nöthig hat, ihn für Gefahr zu warnen, weil Jesus es so theuer zugesagt: Ich will dich da vor bewahren, das steht klar und deutlich Apoc. 3, 10. So bald man es aber extendiren wollte auf Leute, die die Worte Jesu nicht (*) behalten, die den Namen des Heilands ver-

(*) Wenn ich das nicht überzeugt wäre, daß die Gemeine

verleugnen, und NB. das Wort von der Gedult, und von dem Leiden Jesu nicht behalten: so wäre es freylich falsch. Denn die Verheißung Jesu ist wohl so richtig, und so gewiß, daß man Leib und Leben für ihre Wahrheit darzugeben kan: aber es muß nur auch mit der Application nicht weiter gegangen werden, als die Worte lauten. Das thut ja aber der Herr Graf nicht, er redet ja nur von solchen Seelen, die sich mit der lebendigen Erkenntniß des Leidens Jesu gegen die Versuchungs-Stunde verschanken, und bey der Lehre von Jesu Leiden unverrückt bleiben.

Daß also die Worte: er braucht gar keine Warnung, dem Herrn Grafen so sehr zur Last gelegt werden, geschiehet mit Unrecht. Denn er redet ja nur von solchen, die wie die Küchlein unter den Flügeln des Heilands bewahret werden, oder denen das Wort der Verheißung, ich will dich vor der Versuchungs-Stunde bewahren, eigentlich angehet. So wenig ich nöthig habe, bey einem Kriege jemanden für der Kriegs-Gefahr zu warnen, den der König zu sich hinein in seine Bestung nimmt, und davon man gewiß weiß, daß die Bestung unüberwindlich ist, und kein Feind hinein kommen

meine platterdings bey den Worten des lieben Heilands bliebe, wenn ich sie in dem Puncte nicht besser kannte, als der Herr von Bogasky, so würde ich dieses nicht mit solcher Parrhesie und Freudigkeit schreiben können.

men kan: eben so wenig habe ich nöthig, ein Herz vor der Versuchungs-Stunde zu warnen, das der Heiland hinein in seine Bewahrung nimmt, und zugesagt hat, daß das Gericht der grossen Versuchungs-Stunde bis dahin nicht gelangen soll. Wo man hingegen sieht, daß ein Mensch so situiert ist, daß ihm die blutigen Wunden noch nicht ins Herz geschrieben, und noch nicht alle Stunden bey ihm unvergessen seyn; daß Jesu Nam und Creuze noch nicht allzeit und Stunde in seines Herzens Grunde funckelt: da ist's wieder was anders, da warnen treue Wächter, so lange sie können, mit größtem Ernst und Eifer. Ezech. 33, 6.

Wenn ich nun endlich die ganze Passage, darüber so viel Redens und Berkeckerns gemacht wird, beym Lichte besehe, so ist's eine elende Logomachie, und weiter nichts. In den Worten des Herrn Grafen heißt warnen so viel, als jemanden eine grosse Gefahr, nemlich die Stunde der Versuchung ankündigen, und dadurch ihn in seiner Ruhe und Seligkeit stöhren. Das soll man nicht thun bey denen, die sich in Jesu Wunden weiden: denn Jesus will sie bewahren, das hat er versprochen. Hingegen der Herr von Bogatsky nimmt das Wort warnen anders, nemlich wie Petrus spricht: Verwahrt euch, daß ihr nicht aus eurer Bestung entfallt. Das heißt: ihr seyd wohl ausser Gefahr, ihr seyd in einer Bestung, nur nehmt euch in Acht, daß ihr nicht draus entfallt. In folchem

folchem Sinne lasse ichs gelten, da ist's eben so viel, als wenn Iesus sagt: Halt, was du hast. Und Johannes: Kindlein, bleib bey Ihm. 1 Joh. 2, 28. Diese Ermahnung geschieht in der Gemeine alle Tage: denn das ist eben das rechte güldne Kleinod einer Gemeine Iesu, daß sie der heilige Geist täglich bey Iesu Christo erhält im rechten einigen Glauben. 1 Cor. 1, 8. 9.

16.) Daß manche Leute nicht wissen, was des Heilands seine *ἡπίτοι* sind, und was das *μαρτὸν τῶ θεῷ*, welches weiser ist, als die Menschen sind, besagen will: das befremdet mich gar nicht, ich verdencke es auch keinem Menschen nicht. Sie haben die freye Erlaubniß, die Sprüche, wo diese Worte drinne stehn, nach ihrer Einsicht zu expliciren: wenn sie nur so billig wären, und uns nach unserer Erkenntniß und Ueberzeugung von dieser Sache denken und reden ließen. Die Redens-Art von Hofnarrtzen, die der Herr von Bogasky aus der 28. Wunden-Homilie excerpirt, schreibt sich von einem gewissen Staats-Minister her, und beweist, daß diejenigen, denen das Wort vom Kreuz und Blut, von Wunden und Lämmlein thöricht klingt, weil sie es noch nicht erfahren haben, dabey dennoch weit ehrlichere und billigere Leute seyn können, als die, denen es ein Aergerniß ist, weil es ihrer eigenen Gerechtigkeit und Frömmigkeit, darüber sie so mit aller Macht halten, entgegen stehet. Die Person,

son, welcher Herr Bogasky p. 65. gedenckt, die der Gemeine ihre Lieder zum (*) Lachen und Vertiren braucht, thut nicht wohl, doch macht sie es nicht so schlimm, als diejenigen, die lauter Feindschaft und Widerwärtigkeit gegen die Brüder ausschütten. Uebrigens hat sich der Herr Graf über alle Arten der Lieder, die man theils lächerlich, theils altfränckisch nennt, an verschiedenen Orten sattfam explicirt: und ich kan hiebey weiter nichts sagen, als daß ich die Lieder der Gemeine mit ganz andern Augen ansehe, als die Herren Gegner, auch damit hoffe vor Gott zu bestehn; mich aber in ihre Defension blos darum nicht einlassen kan, weil ihrer erstlich so erstaunlich viel, zum andern von so vielerley Arten, und drittens so viel und wunderliche Dinge, Meinungen und Judicia der Herren Gegner drüber ans Licht gekommen sind, daß man nicht wüßte, wo man anfangen und wo man aufhören sollte, wenn man auf diß Capitel kommen wollte. Es ist von den Geschwistern kindlich und unschuldig gesammleter Honig: der nicht eher zu Giffte wird, bis er erst die Concoction der Spinne passirt,
die

(*) Ueber die Americanischen und andre exotische Namen zu lachen, zeigt eben kein gar zu gefestigtes Wesen an: und gemahnt mich just so, als wenn jemand über die fremden Namen in den Malabarischen Nachrichten lachen wollte. Ich halte die Befehrung armer Heiden und Wilden für eine sehr reuße Sache, und finde darinne gar nichts lächerliches.

die ihn hernach fallen läßt. Gewissens-Rüge.
p. m. 116.

17.) Des Satans Professores sind diejenigen, die Jesum Christum, Gottes Sohn, stürzen wollen von seinem Thron: wie an den Türcken, Arianern, und andern Feinden der Gottheit Christi zu sehen, die alle den Vater zum Gott haben wollen, und den Sohn verwerffen. Von diesen und allen bösen Christianis, welche der Ewigen Gottheit Christi Feinde sind, und solches bey aller Gelegenheit blicken lassen, redet der Herr Graf, und muß davon reden, denn er ist ein Prediger des Gottes über alles, des im Fleisch geoffenbarten Gottes Jesu, und wirds hoffentlich bleiben, so lange ihm der Heiland Leben und Othen giebt.

Daß aber der Herr Bogakky die Worte des Herrn Grafens Irrthümer und greuliches Vorgeben nennt; ist erschrecklich. Er muß also wirklich glauben, daß die Unbefehrten und Feinde Jesu den rechten Gott haben, wenn sie, vor ihrer Bekehrung, den Vater Jesu Christi für ihren Gott halten. Ich glaube hingegen, daß alle die, so Jesum nicht für den ewigen Gott erkennen, und ihn nicht wahrhaftig für den Schöpfer aller Dinge, für den Gott und Richter über alles halten, in der Lehre von Gott irrig sind, und den Vater Jesu nicht zu ihrem Gott haben. Denn bey mir ist das eine ausgemachte Sache: Wer Jesum nicht vor den Schöpfer aller Dinge erkennt,
der

der erkennt den Vater Jesu auch nicht dafür; und seine Idee ist ein purer menschlicher Wahn. Er weiß wohl, daß ein Schöpfer ist, er weiß auch, daß sich der Schöpfer gegen seine Creaturen als ein Vater bezeigt: aber wer Gott ist, dasselbige weiß niemand, bis ihn der ins Fleisch gekommene, und offenbar gewordene Gott auch in seinem Herzen bekennt ist.

Doch es ist von dieser Sache schon so sehr vieles gesagt, daß es bald nicht mehr zu begreifen ist, wie noch ein Mensch, dem es um Wahrheit und Seligkeit zu thun ist, unwissend bleiben könnte.

Ich finde eben sonst keine Stellen, die aus des Herrn Grafens Schriften excerpirt, und zum Beweis seiner angeschuldigten Irrthümer angeführt wären. Sollten deren auch noch mehrere seyn, (denn es ist freylich so viel unter einander gemengt, daß alles aufzusuchen und stückweise durchzugehn mehr Gedult und Zeit erfordert, als diese elenden Streitigkeiten werth sind,) so wird sich das übrige, aus dem, was ich überhaupt, und ins besondere schon gesagt habe, leichtlich vollends ergeben, und von sich selbst wegfallen. Zudem fehlts auch nicht an andern Schriften, woraus sich diejenigen, die nicht gern mitlästern wollen, und doch wegen der Irrthümer, so bey der Gemeine seyn sollen, in Confusion sind, Raths erhohlen können.

Das

Das vierte Capitel.

Die Sachen, welche man
dem Herrn Grafen und der Ge-
meine vornehmlich zur Last
leget.

Ich finde derselbigen verschiedene; vornemlich aber 1) die angeschuldigte Trennung. 2) Die Beobachtung etlicher Dinge, welche zwar in der Schrift gegründet, aber anderer Orten nicht so im Brauch sind. 3) Die itzige Begebenheit im Ißenburgischen. 4) Den Abgang redlicher Männer, (z. E. des Hrn. Steinhöfers,) von der Gemeine. 5) Einige Historietten, die aber um deswillen keine Antwort verdienen, weil sie so ohne Beweis da stehen, und man auf keinen historischen Umstand eher antworten kan, bis man weiß, daß er wahr ist.

1) Erstlich ist's die angeschuldigte Trennung, davon in der Vorrede vom Anfang bis zum Ende geklagt wird; und die man durch dieselbigen ordentlichen Einrichtungen, welche in der Gemeine gefunden werden, zu beweisen und darzuthun sucht.

Wenn sich die Gemeine getrennt hat, so hat sie sich entweder von der Evangelischen Religion getrennt; das kan aber nicht möglich seyn, denn sie bekennet sich ja zur Augspurgischen Confession; oder sie hat sich von derjenigen Parthie getrennt,
E welche

welche in der Evangelischen Religion den Herrn Grafen mit unerhörter Bitterkeit und unablässigen Gegenschriften anfeindet, und da ist's kein Wunder, denn in der Gemeine wird der Herr Graf für einen wahren und treuen Knecht Gottes unsers Heilandes erkannt. Oder sie hat sich von denjenigen Kindern Gottes in der Evangelischen Religion getrennt, welche in herzlichster Liebe gegen den Herrn Grafen, so wie gegen andre Diener Jesu Christi bleiben: seine göttlichen Zeugnisse, und alle mit Gottes Wort übereinkommende herrliche Wahrheiten nach Billigkeit ästimiren und in Ehren haben, seine menschlichen Fehler aber, die jezumeilen vorkommen, und die er selbst nicht in Abrede ist, nach der Liebe entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum besten kehren: von solchen redlichen Seelen hat sich die Brüder-Gemeine noch nie getrennt, sondern ist vor den Augen des lieben Heilandes mit ihnen in herzlichster Harmonie und Gelassenheit.

Daß sie sich aber an ihren Orten, wo sie wohnen, ihres Gefallens, und so, wie es Christliche Ordnung und Erbarkeit mit sich bringt, kleiden: daß sie in ihren Wohnungen die ledigen Leute beyderley Geschlechts in zwey besondre Häuser zusammen ziehen lassen, um dadurch allen bösen Schein zu meiden, und den Nachstellungen des Satans keine Gelegenheit offen zu lassen; daß sie sich täglich in Gemeinschaft aus einem Lösungs-Sprüchlein erbauen, so wie sie auch

auch in Gemeinschaft das theure Abendmahl oft und seliglich genossen: Kurz, daß sie sich in allen Stücken an ihren Orten so schöne, so ordentlich, so Christlich einrichten, daß mans nicht anders, als mit Wohlgefallen und Freude ansehen kan; darüber müssen sie sich so ausschelten, und eines besondern Hochmuths, oder Abtrennung beschuldigen lassen? So darff man heut zu Tage nicht einmahl mehr ordentlich an seinem Orte haushalten, und seine Christliche Einrichtung nicht nach seinem besten Wissen und Gewissen machen; wenn man nicht von seinem Nächsten, dem doch unsre ganze Ordnung nichts angeht, noch präjudicirt, (denn er machts an seinem Orte auch so gut, als er kan) will censurirt, ja verkehert werden?

2) Die Beobachtung etlicher Dinge, die zwar in der Schrift gegründet, aber andrer Orten nicht so im Brauch sind, will ich nicht lange erst defendiren, es ist diß Defension genug, daß sie in der Schrift gegründet sind.

3) Die itzige Begebenheit im Izenburgischen wird in der Bogatskyschen Vorrede p. 19. angezogen, zum Beweis, daß die Brüder, wenns zur rechten legalen Untersuchung ihrer Sache käme, übel bestünden. Nun weiß ich wohl die Hochgräfl. Izenburgisch-Büdingische Verordnung; aber ich weiß von keiner vorhergegangenen (*) Untersuchung, sondern meine ganze

E 2 he

(*) Videatur, was zu dem Gräfl. Büdingischen Manifest von

ke Idee davon ist diese: Der liebe Gott hats denen mit der bey der Gemeine verbundnen Colonisten, die bisher daselbst gewohnt haben, durch seine Dienerin, die Landes-Obrigkeit, intimiren lassen, daß ihre Zeit da zu wohnen auf dißmahl um sey, und sie sich anderswohin begeben sollten. Und das haben sie gethan, und dabey gefunden, daß es eine Sache voll Gnade und voll Segens ist, was ihr treuer Heiland auch in dem Stücke mit ihnen vorgenommen hat. Redliche Herzen dependiren in allen Stücken so gerne von dem Willen Gottes; wissen auch dabey, daß ihnen, ohne seinen Willen, nicht das geringste begegnen kan. Und gesetzt, es wäre mit der Herrnhagischen Sache eine liebe reiche Züchtigung des Heilands an der dasigen Gemeine geschehen: so ist auch dieses mit demüthigsten Dank zu erkennen, und der gutmeinende Heiland wird dafür herzlich gelobt und gepreiset.

4) Ich habe allemahl geglaubt, daß ein Kind Gottes, sonderlich ein beruffener Knecht Jesu Christi in seinem Herzen nicht recht ruhig und selig seyn kan, als wenn er just an den Ort, wo ihn Gott von Ewigkeit hin bestimmet hat, (Act. 17, 26.) hinkommt. Ist nun Herr Steinhofser und andere anders wohin bestimmet gewesen, als in die Brüder-Gemeinen; so

vom Advocato et Ordin. Vnitatis Fratrum durch den Druck bekannt gemacht worden; und hier als eine Beylage folgt.

so kan ihnen an ihren izzigen Orten wohl seyn, und haben dabey doch nicht nöthig, sich gegen ihre Brüder unbrüderlich aufzuführen, welches ich auch nicht hoffe.

Zum Beschluß will ich eine Stelle aus dem Jeremias, (einem sehr merckwürdigen und vor-
trefflichen Büchlein, welches den Tittel hat: Jeremias, ein Prediger der Gerechtigkeit: und worinne der Autor desselbigen sich an man-
chen Orten seine izzigen Fara, so zu sagen, recht prophezet hat) anführen. Sie lautet also:

Ein ieder, der sich bewußt ist, daß er mit
rechtschaffenen Lehrern seiner Kirche
im Streite liegt, (wenn er sie gleich
nicht davor hält,) mag sich selbst prü-
fen, wie fundirt er ist in seiner Klage.
Ach Freunde, wenn ihr wüßtet, was
geistliche Controversen auf sich haben,
ihr würdet sparsamer damit zu Wer-
cke gehn, die Buchläden würden nicht
davon wimmeln. Und euer armes
Herze würde euch am Ende eurer Tage
um etliche Centner leichter seyn. Un-
billige Controversen sind Sünden nach
dem Tode; und Sünden, die man oh-
ne Verlust dessen, was man oft am lieb-
sten auf der Welt behält, nemlich der
Reputation, nicht restituiren kan: und
die deswegen, wenn sie auch zu redres-
siren

stren wären, gemeiniglich unabgethan
bleiben, und also mit in die Ewigkeit
gehen. Das wende Gott in Gnaden
ab, und bewahre ein jedes redliches Herze
dafür. Amen.

Nun mein lieber Herr Jesu! Hier sind
wir alle mit einander in deinen treuen Händen.
Du weißt am besten, du allgemeiner Herrkens-
Kündiger! wie es heut zu Tage deinen armen
Schafen geht. Doch wir wissen auch, daß du
das Werck deiner Hände nicht lassen wirst.
Ach bleib uns immer im Gesicht mit deinen
Wunden-Ritzen, in deiner Nagel-Maale Licht
laß uns geruhig sitzen. Senck unsre Seelen
tieffer ein in deinen Tod und Leiden: Laß unser
Herz in deiner Pein sich allewege weiden. Uns-
fern Feinden, Verläumdern und Beleidigern
wollest du vergeben, und sie bekehren: Er-
hör uns lieber Herr Gott.
Amen!

Zu dem
Gräfl. Büdingschen
MANIFEST

d. d. 12. Febr. 1750.

4

3

Es haben einige hieher destinierte Colonisten ein Manifest d. d. Bidingen, 12. Febr. 1750. mitgebracht, und daß ihnen solches auf Herrschafft. Befehl distribuir worden, genugsam erwiesen. Man vernimmt auch, ob solte dasselbe seit dem in Franckfurth öffentlich verkaufft werden, und ist von Seiten der Unität vermuthend, es möchte das Publicum einige Erklärung darauf erwarten. Weil sich aber in hiesigen Unitäts Archiv das Original einer Landes-Herrschafft. Bidingischen Declaration vom Febr. 1748. findet, des Inhalts, daß man daselbsten das gesamte Corpus der Unitatis Fratrum weder physice noch moraliter kenne, davon auch keine suffisante Idee habe, zum andern solches in Bidingischen Landen nicht existire, auch unbewust, wenigstens in Bidingen unbekannt sey, wo es existire; die vorigen Contracte aber lediglich mit den Deputirten der Herrnhaagschen Colonisten geschlossen seyn, welches den Herrnhaag mit Pilgerruh parallel lauffen macht: so siehet das billige Publicum, daß man sich von Seiten des sonst genugsam bekannten Advocati et Unitatis Fratrum in eine fremde Sache mengen würde, wenn man über dieses Manifesto glosiren wolte.

Es folget daraus ferner von selbst, daß man disseits nichts anders zu thun vermöge, als diesen lieben Ort und Commun ihrem treuen Haupt

Herrnhaags niemahls zu entriren; wenn solches gleich vor diesem ein und andermahl, weil es von der Büdingschen Herrschafft schriftlich an uns begehret worden, bona fide geschehen seyn mag, hinführo und bis zum Ende des peremptorischen Termini Emigrationis getreulich continuiren, und, unserm Diaconat, in so fern solches rat. des publicquen Credits und der in Deutschland zeithero noch obtinirenden Rechte der Proprietät das nöthige observiren müste, unvorgegriffen, sich in die dortige Vorgänge nach wie vor ganz nicht mengen wollen, hingegen parat stehen, dem Gräfl. Hause vor allen unsern realen und personalen Foris auf alles, wessen man uns in diesem Manifest einseitig und ohne vorgängige Nachfrage beschuldiget, jederzeit zu antworten. London, am 4. Mart. st. v. 1750.

Advocatus
et
Ordines Unitatis
Fratrum.

Zwente

Zweyte Beylage.
Enthält
einige Zeugnisse
aus der heiligen Schrift, aus alten Kir-
chen-Liedern und aus einem altlutherischen
rechtsinnigen Lehrer,
von Jesu

Schöpfers = Lehre,

Zum Beweis,
daß an dieser Lehre nicht nur sehr
viel gelegen sey, sondern daß man auch
in unsrer Evangelischen Kirche solche treus-
lich bekannt und behauptet
habe.

Weil

Seil man heut zu Tage mit Betrübniß sehen muß, daß nicht nur einer der eifrigsten Lehrer, welche in diesen Zeiten die ewige Gottheit Jesu vertheidigen, sich darüber auf eine ganz entfegliche Weise muß verwerffen und verunglimpfen lassen, daß er Jesum den Schöpfer aller Dinge nennt: und allen Ungläubigen und Feinden Jesu die Erkenntniß Gottes des Vaters, nach der eigenen Aussage Christi Joh. 17, 25. schlechterdings abspricht; sondern auch bey dieser Gelegenheit sich fast alle Jahre neue Unwahrheiten entdecken, welche die ins studium contradicendi verfallenen Herren Gegner in ihre Schrifften ganz unvorsichtig mit einfließen lassen:

Davon ich aus einer ganz neuen Controversa Schrift nur zwey Exempel anführen will, nemlich:

- 1) Die Verdunckelung des uralten Christlichen Bekenntnisses von Jesu: Non erat, vbi non erat. Welches die Brüder in ihren Jesus-Sprüchen, (die unter dem Tittel: Beschreibung Gottes des Lamms, vor einiger Zeit heraus kommen, und ihre täglichen Lerte gewesen,) also verdeutschen: Es ist kein Moment zu concipiren, da ER nicht sollte gewesen seyn. Wohingegen man mit Entsetzen eine ganz widersinnige Verdeutschung

schung, in der Schrift eines Gegners, liefert; welcher dieses alte Bekenntniß in dem Munde der Brüder verkehren, und das diametrale Gegentheil, nemlich eine Leugnung des ewigen Daseyns Christi, daraus deduciren will.

- 2) Die neue und ganz unerhörte Uebersetzung des herrlichen Macht-Spruches Esa. 54, 5: Der dich gemacht hat, ist dein Mann: welcher dergestalt gemißdeutet wird, als ob in diesem Spruche nicht von der Vermählung des Sohnes Gottes, (der aller Welt Gott genennt wird, Röm. 9, 5.) mit seiner Kirche, geredet würde, sondern, als wenn alle drey Personen in der Gottheit, sich Männer der Menschen nenneten. Welches unerhörte Vorgeben nicht nur der ganzen Bibel, sonderlich Psalmo 45. toti Cantico Salomonis, Parabolis Christi Matth. 22. et 25. dictis Pauli, 2 Cor. 11, 2. Eph. 5, 31. 32. et Apocalypsi Johannis Cap. 19. et 21. entgegen stehet, sondern auch unsrer ganzen Theologie, darinne wir bekennen,

die zweyte Person in der Gottheit habe sich mit der Menschheit vermählt,

schlechterdings widerspricht; und blos zu dem Ende, daß Jesu, unserm Seelen-Bräu.

Bräutigam, seine besondrer Schöpfers-
Ehre, die in diesem Dicto so Sonnen klar
behauptet wird, gekränckt werde, neu
erfunden ist; auch mit dem plurali Boalim
unmöglich erwiesen werden kan, weil in
der Schrift die Namen, darinne eine
Herrschaft angedeutet wird, z. E. Ado-
nim, der Herr, Elohim, Gott, ic.
die Obrigkeit, und also auch Boalim, der
Eheherr, außs öffterste in terminatione
plurali von einer einzelnen Person ge-
braucht werden, wie z. E. bey dem Wor-
te Adonim in Buxdorffii Lexico Exempel
die Menge allegirt sind.

So wird nicht undienlich seyn, nach dem Ex-
empel anderer Apologetischen Schriften, die
man darinne zu Vorgängern hat, nochmahls
die Zeugnisse Altes und Neues Testaments,
darinne sich Jesus die Schöpfers-Ehre mäch-
tiglich zueignet, und zueignen läßt, zu reclami-
ren; sondern auch die theure Bekenntnisse un-
serer Kirchen-Lieder und eines bewährten Theo-
logi unsrer Kirche nochmahls anzuführen: da-
mit alle heilsbegierige Seelen sich in dieser letzten
betrübten Zeit desto vester drauf gründen, und
sich nicht von iedem Winde der Lehre wiegen
und wägen lassen dürffen.

1. Zeug-

I.

Zeugnisse der Schrift, daß an der Lehre: der Heiland ist unser Schöpfer! sehr viel gelegen sey, und daß man solche nicht genug treiben und urgiren könne.

1) **ER** sitzt über den Kreyß der Erden, und die drauff wohnen, sind wie Heuschrecken: der den Himmel ausdehnet, wie ein dünne Fell, und breitet ihn aus, wie eine Hütte, da man drinne wohnt. Esa. 40, 22.

Die Rede ist vom Sohne Gottes, wie aus dem 3. 10. und 11. Vers erhellet.

2) Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jacob und dich gemacht hat, Israel; fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöset, Ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du bist meine. Esa. 43, 1.

1) Dieser Spruch fasset die Auslegung des andern Artickels in sich: Ich glaube, daß **Jesus Christus**, wahrhaftiger **Gott** = mich erlöset hat, 2c. daß ich seine eigen sey, und so weiter.

2) Man lese das ganze Capitel andächtig durch, sonderlich v. 10. 11. 12. 13. item v. 15. 18. 19. 20. Und damit mans desto deutlicher wisse, daß im ganzen Capitel der Sohn Gottes redet, so heißt v. 25. **Ich, Ich tilge deine Uebertretung um meiner willen, und gedencke deiner Sünde nicht.** Da sehen wirs, es redet der Erlöser,

Erlöser, der Sünden-Tilger, daß wir wissen, und ihm gläuben, und verstehen, daß ER es ist. v. 10.

3) So spricht der **ZErr**, Israelis König, und sein Erlöser, der **ZErr** Zebaoth, Ich bin der Erste, und Ich bin der Letzte, und ausser mir ist kein **GOTT**, und wer ist mir gleich, der daruffe, und verkündige, (confer. Joh. 1, 18.) und mirs zurichte, der Ich vom Anfang der Welt her die Völcker setze. Esa. 44, 6. 7.

1) Man schlage die Parallel-Stelle nach Apoc. 1, 17. 18. Auch conferire man den 3. Vers des 44. Capitels mit Actor. 2, 33.

2) Ausser mir ist kein **GOTT**, spricht **IESU**. Also muß der von natürlichen Leuten imaginirte, und in ihren eiteln Gedancken eingebildete **GOTT**, ausser **IESU**, ein pures Hirngespennst seyn, denn **GOTT** der Vater ist nicht ausser **IESU**, sondern Er wohnt in **IESU**. Joh. 14, 10. 11. Coloss. 2, 9.

4) Ihr seyd meine Zeugen, (Actor. 1, 8.) Ist auch ein **GOTT** ausser mir? Es ist kein **HORT**, Ich weiß ja keinen. Esa. 44, 8.

Wie kan man sich nun einen Schöpfer ausser **IESU** vorstellen?

5) Israel, vergiß mein nicht; Ich vertilge deine Missethat, wie eine Wolcke, und deine Sünde, wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn Ich erlöse dich. So spricht der **ZErr**, dein Erlöser

Erlöser, der dich von Mutter-Leibe hat zubereitet: Ich bin der HErr, der alles thut, der den Himmel ausbreitet alleine, und die Erde weit macht ohne Gehülffen. Esa. 44, 21. 22. 24.

6) So spricht der HErr, der Heilige in Israel, und ihr Meister: Fordert von mir die Zeichen, weiset meine Kinder, und das Werck meiner Hände zu mir. Ich habe die Erde geschaffen, und die Menschen drauf geschaffen. Ich bins, des Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe alle seinem Heer geboten. Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland. Israel aber wird erlöset durch den HErrn, durch eine ewige Erlösung. Esa. 45, 11. 12. 15. 17.

1) Warum eiferte doch der HErr, der die ewige Erlösung erfunden hat, (Ebr. 9, 12.) so sehr darüber, daß ER der Schöpfer ist, wenn nicht an dieser Lehre so viel gelegen wäre? Siehe Ebr. 1, 8 & 10.

2) Auch die beyden Namen, der Heilige in Israel, und ihr Meister, werden im Neuen Testament schlechterdings Jesu zugeeignet. Röm 9, 5. 20. Ebr. 1, 10 & 12. Apoc. 3, 7.

7) So spricht der HErr, der den Himmel geschaffen hat, der Gott, der die Erden zubereitet hat, und hat sie gemacht, und zugerichtet. Ich bin der HErr, und keiner mehr. Und ist sonst kein Gott, ohne Ich, ein gerechter Gott, und Heiland. Und keiner ist, ohne Ich. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt

Welt Ende. Denn Ich bin Gott, und keiner mehr. Ich schwöre bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, das bey solls bleiben: nemlich mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Im HErrn hab ich Gerechtigkeit und Stärcke. Esa. 45, 18. 21. 22. 23. 24. Confer. Phil. 2, 10. 11. 1 Joh. 5, 20. 21. Jer. 33, 16.

8) Ich bins. Ich bin der Erste, und der Letzte. Meine Hand hat den Erdboden gegründet, und meine rechte Hand hat den Himmel umspannt. Was ich ruffe, das steht alles da. Treter her zu mir, und höret diß. Ich hab's nicht im Verborgenen geredet. Von der Zeit an, da es geredt wird, bin Ich da. (Joh. 1, 10.) Und nun sendet mich der HErr HErr, und sein Geist. (Joh. 1, 11. Joh. 3, 17.) Esa. 48, 12. 13. 16.

9) Ich kleide den Himmel mit Dunkel, und mache seine Decke als einen Sack. Der HErr HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben u. Der HErr HErr hat mir das Ohr geöffnet, (Psalm 40, 7.) und ich bin nicht ungehorsam, und gehe nicht zurücke. (Ebr. 5, 8. Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufften. Mein Angesicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel. Esa. 50, 3-6.

Man sehe hier, wie der Seelen Ehemann (v. 1.) sein Schöpfungs- und Erlösungs- Werck verbindet. Conf. Esa. 54, 5.

10) Durch

10) Durch ihn ist alles geschaffen. Und Er ist vor allen. Und es bestehet alles in Ihm. Durch Ihn ist alles versöhnet zu Ihm selbst. Col. 1, 16-20.

Da haben wir es deutlich, daß der Sohn der wahre Schöpfer, erhalter, Versöhner und Erlöser aller Menschen ist.

11) Die Welt ist durch dasselbige (durch λόγος, durch des Vaters Rath, und ewigs Wort) gemacht. Und das Wort ward Fleisch. Joh. 1, 10. 14. Siehe v. 1. 2. 3.

12) Christus ist GOTT über alles, gelobet in Ewigkeit, Amen. Lieber Mensch, wer bist du denn, daß du mit GOTT rechten willst, spricht auch ein Werck zu seinem Meister, warum machst du mich also? Hat nicht ein Töpfer Macht aus einem Klumpen allerley zu machen zc. Röm. 9, 5. 20. 21.

NB. Esa. 45, 9. Esa. 64, 8. stehet eben dieses. Und diese beyde Stellen Altes Testaments zeugen deutlich, daß die Rede von unserm Erlöser ist. Daher auch Paulus, der sonst in der Epistel an die Römer, und überall, den Namen Jesu Christi beständig nennt; in diesem 9. Capitel, da Er von der Schöpfers-Macht Christi, des Gottes über alles redet, blos den Namen GOTT, und Herr gebraucht.

Diß sind so die vornehmsten Zeugnisse der Schrift, deren aber noch einmahl so viel Könn- ten bengebracht werden; daß keine Person in

der Gottheit sich die Schöpfung eigentlicher und öfterer zueignet, und zueignen läßt, als die andre Person, der Sohn Gottes, unser Heiland, und Erlöser.

Daraus folgt unwidersprechlich:

1) Wer den Sohn nicht ehret, (als Schöpfer aller Dinge, als Gott, in aller seiner Gottes-Ehre,) der ehret auch den Vater nicht. Joh. 5, 23.

Und also ist sein Gott, dem er die Schöpfung in seinem Gedanken beymisset, nicht Gott der Vater, sondern ein figmentum cordis humani, sed malum: laut des vom Hrn. Grafen allegirten Wittenbergischen Responsi.

2) Wer den Sohn leugnet, (wie ist unzählich viel Leute vom Heilande nichts wissen wollen, ja nichts wissen können, weil sie den heiligen Geist nicht haben, 1 Cor. 12, 3.) der hat auch den Vater nicht. 1 Joh. 2, 23.

Was hat er also sonst unter dem Namen des Vaters? Einen selbst erdichteten Gott. Joh. 17, 25. Dich, Vater! kennst die Welt nicht. Hier spricht Jesus der unbefehrten Welt die Erkenntniß seines Vaters gang ab.

2.

Zeugnisse aus den ältesten Liedern, daß man Jesum vornehmlich, zu Folge heiliger Schrift,

Schrift, als Schöpfer und Erhalter aller Dinge geehret und gepreiset hat.

- 1) Ach Herr, du Schöpfer aller Ding, wie bist du worden so gering, daß du da liegst auf dürren Gras, davon ein Rind und Esel aß.
- 2) Er ist ein Kindlein worden klein, der alle Dinge erhält allein. Es. 44, 24. Ebr. 1, 3.
- 3) Der Schöpfer aller Creatur nimmt an sich unsere Natur zc.
- 4) Der selige Schöpfer aller Ding zog an ein Knechtes Leib gering, daß er das Fleisch durchs Fleisch erwürb, und sein Geschöpf nicht gar verdürb.
- 5) Den armen Hirten wird vermeldt, der Hirt und Schöpfer aller Welt.
- 6) Er nimmt an sich ein Knechtes Gestalt, der Schöpfer aller Ding, der Schöpfer aller Ding.
- 7) Du Schöpfer aller Dinge, du väterliche Kraft, regierst vom Ende zu Ende kräftig aus eigener Macht, das Herz uns zu dir wende, und fehr ab unsre Sinne, daß sie nicht irren von dir.
- 8) Du edles Angesichte, für dem sonst schrickt und scheut das grosse Weltgewichte, wie bist du so bespeyt. Esa. 50, 3. 6.
- 9) Der Gott regiert nun alle Ding, der für uns an dem Creuze hing, all Ding die Er geschaffen hat, anbeten seine Majestät. Christus, du Schöpfer und Heiland, du gibest dich für uns zum Pfand, des Vaters Sohn von Ewigkeit, entsprossen aus seiner Gottheit.

- Aus dem uralten Oster-Liede, Willkommen sey die fröhlich Zeit zc.
- 10) Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht, Liebe, die du mich so milde nach dem Fall hast wiederbracht, Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich zc.
- 11) Du bist der Schöpfer aller Ding, ich bin nur Staub und Erde. Ex Cantico: Ich steh an deiner Krippen hier v. 15.
- 12) Wie soll ich dir, du Seelen-Licht! zur Gnüge dankbar seyn? Mein Leib und Seel ist dir verpflichtet, und ich bin ewig dein. Dir, geb ich, JESU! diese Gab zu einem Unterpfind, dieweil ich sie empfangen hab aus deiner Liebes-Hand. (Hiob 10, 8: 12. Conf. Hiob 19, 25. 26.) Ex Cantico: Nun sich die Nacht gesendet hat zc.
- 13) O Quell, daraus mein Leben fleußt! In dem Liede: Gott Lob, ein Schritt zur Ewigkeit zc. redet die Braut Jesum ihren Bräutigam so an. Joh. 1, 4.

3.

Testimonia Patrum könnten viele angeführet werden; doch verweise ich hierinne einen jeden auf Herbergeri Magnalia Dei, welcher, in den ersten Capiteln dieses vortrefflichen JESUS-Büchleins, diese Materie ex professo abhandelt. Ich will nur 1) die Rubricken etlicher Cap. anführen.

Cap. I. JESUS, der Schrifften Moses, und aller Propheten Kern und Stern.

Cap. II. JESUS am Anfang, der Anfang unsers Trostes. Cap.

Cap. III. **J**esus schuff Himmel und Erden, und beweiset damit seine Allmacht, Weisheit und Gütigkeit.

Cap. IV. **J**esus **G**ott, der Großmächtige Elohim, unser Schutz-Herr.

Cap. V. **J**esus sprach: der Redner, unser Fürsprecher.

Cap. VI. **J**esus, das Licht der Welt, des Lichts Werckmeister, unsers Herzens Licht und Freude.

Cap. VII. **J**esus unserer Seligkeit Firmament, und Grund-Beste; des Firmaments Werckmeister.

Cap. VIII. **J**esus, Schöpfer der Erden, des Meeres, des Grases, der Kräuter und Bäume: Unser Liebhaber.

Cap. IX. **J**esus, die Sonne der Gerechtigkeit, der helle Morgenstern; der Sonne, Mondes und Sternen Werckmeister.

Cap. X. **J**esus, der Fische und Vogel Schöpfer, unser Versorger.

Cap. XI. **J**esus, des Viehes, der Würme und der Thiere auf Erden Schöpfer; auch tröstlich darinne gebildet.

Cap. XII. **J**esus, des Menschen Schöpfer, der Herr unsers Leibes, und unsrer Seelen. 2c.

2) Nun will ich etliche merckwürdige Stellen aus diesem Buche besonders anführen.

Cap. II. p. 37. Die Bibel schreibt vornehmlich von **J**esu. Und weiß sie uns diesen **H**errn bekandt gemacht hat, so hat sie ihr Amt verrichtet.

tet. Weil sich nun die Schrift mit Jesu anfangt, mittelt und schleußt; so soll sich auch unsere Sorge mit Jesu anfangen, mitteln und schliessen. Alle unsere Gedancken und Reden sollen mit Jesu angehen, fortgehen u. aufhören.

Cap. III. Es soll sich niemand daran stossen, daß die Erschaffung Himmels u. Erden im Apostolischen Symbolo allein Gott dem Vater wird zugeschrieben; denn die Apostel wollen nur damit anzeigen, daß Gott der Vater, durch das Geschöpf Himmels und der Erden, angefangen habe, sich den Menschen zu offenbahren. p. m. 47.

Cap. IV. p. m. 63. Eben an die Stelle, da Mose setzt: Gott, da setzt Johannes: das Wort. Zehlees nur an den Fingern ab. Mose spricht: 1) Am Anfang, 2) schuff 3) Gott. Johannes sagt: 1) Am Anfang, 2) war, 3) das Wort. Und daß Johannes dieses wolle lehren, zeigt er selbst, da er spricht: Und das Wort war Gott, als wollte er sagen, das Wort ist der selbe Elohim und Gott, von dem Mose sagt, daß Er Himmel und Erden erschaffen habe.

Cap. V. p. 85. Jesus spricht Joh. 8: Ich bin der, der mit euch redet. Ich bin der älteste Redner, und der erste Prediger in der Welt, der allezeit sich mit den Patriarchen hat befaßt gemacht.

(Nota. Der unvergleichliche Spruch Joh. 1, 18: Niemand hat Gott ie gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, der hats uns verkündigt, beweiset unwidersprechlich, daß es nicht Gott der Vater gewesen, der mit Adam und Eva im Paradiese geredet, ihnen

ihnen die Röcke von Fellen gemacht und angezogen, hernach den Patriarchen und Propheten erschienen. Das kan niemand anders, als der Sohn Gottes gewesen seyn. Und eben dieser Gott, der den Patriarchen und Propheten erschienen war, ist ja der einig Gott Altes Testaments. Also ist der Sohn Gottes der eigentliche Gott im ganzen Alten Testamente; sonst wäre Johannes Ausspruch falsch, wenn Gott der Vater im Alten Testamente schon wäre erschienen, und gesehen worden. Conf. Joh. 8, 56: 58.)

Cap. VI. p. 100. Ohne das Licht wäre nichts schöne in der Welt; also ist ohne dich kein Gedanke, kein Stand, keine Predigt, keine Rede schöne, ich wolte lieber nicht leben, als von dir, Herr Jesu, nicht wissen. Denen, die dich nicht kennen, wäre besser, sie wären nie gebohren.

Cap. VII. p. 114. Damit ja auch albere Leute wissen sollten, daß der Herr Jesus der rechte älteste Baumeister sey, schicket es Gott, der himmlische Vater, wunderbarlich, daß Er muß im Neuen Testament für eines Zimmermanns Sohn eine Zeitlang gehalten werdē. Und der Herr Jesus trägt sich in seinen jungen Jahren mit einem Zimmer-Beile, daß alle Welt wisse, ja, ja! dieser ist ein Zimmermann, ja der älteste Zimmermann, der den Himmel gebauet, auf und ausgebaut, der auch durch sein Blut das himmlische Jerusalem erbauet hat &c.

Zugabe.

1) Einiger andern wunder schönen Zeugnisse aus besagten Herbergeri Magnalibus.

Cap. XIII. p. 251. Wie dort, Genes. 2. der Herr **JESUS** am Freytag alle Creaturen vollendet; Also vollendete Er am guten Freytag das Werck der Erlösung und sprach mit Wahrheit: **Es ist vollbracht.** Wie dort am Sonnabend **JESUS** ruhete, also ruhet Er am Sonnabend nach dem stillen Freytag im Grabe, und erwirbt uns dadurch die hochgewünschte Ruhe, durch Adams Fall verlohren.

Cap. XVI. p. 306. Damit ja alle Welt den **HERRN JESUM** für den Brunn des Lebens erkennen möchte; so hat Er am Creuz seine Seite eröffnen und Wasser und Blut herausquellen lassen. 1 Joh. 5. Dieser ist's, der da kömmt mit Wasser und Blut. Dieser ist der süsse Brunnquell unsers Trostes, der gewünschte Gnaden-Strohm unsers Lebens, der überfließende Krafft-Brunn unsrer Freude und Seligkeit. Und p. 313. O **GOTT** heiliger Geist, sey du der künstliche Röhremeister, lege Röhren aus dem Brunn des Lebens, **JESU** Christo, in mein mattes Herze ic.

Cap. XVII. p. 330. **HERR JESU!** du gebierest uns aufs neue zum ewigen Leben. Du gehest mit uns schwanger von Jugend auf. Im Jüdischen Lande am Creuz fängest du an zu kreisten. Das Creuz ist dein Kreist-Stuhl; du öffnest die Schlöffer deiner Seiten, lässest Blut und Wasser heraus fließen, dadurch werden unsere Herzen geändert und verneuert. Du schreyest in deiner heiligen Angst: Mein **GOTT!** Mein **GOTT!**

Gott! warum hast du mich verlassen? Du wirst wie eine Mutter in Kindes-Nothen, du gebierest uns zum Himmel, und sagest: Es ist vollbracht. Dein Grab ist dein heilig Sechswochen-Bette, da ruhest du gar sanfft und säuberlich. Am Ostertage hältst du Kirchgang, und bringst quasi modo genitos infantes, neugeborene Kindlein Gottes; du bringest Zwillinge, denn du gebierest Kinder Gottes aus Juden und Heiden.

Cap. XIX. **J**esus trauet Adam und Eua, ehret mit seiner Gegenwart die erste Hochzeit auf Erden, und bestellet die himmlische Hochzeit im ewigen Leben.

p. 343. Der **H**err **J**esus ist allhier Prediger, der thut eine Braut-Predigt aus dem hochzeitlichen Spruch: Es ist nicht gut, daß Adam alleine sey. Er redet Bräutigam und Braut an mit herrlichen, tröstlichen, heilsamen Worten &c.

Cap. XX. **J**esus, der andre Adam, entschlafft am Creuze, eben wie der erste Adam im Paradies. Aus seiner aufgespaltenen Seite wird seine herrlichste Braut die Christliche Kirche erbauet. p. 351.

Gleichwie Adams Herz mit schöner Liebe gegen Eua sich ergoß; also brennet auch **J**esu Christi Liebe gegen uns. p. 352.

Durch **J**esu Christi Hochzeit, welche Er mit unsern Herzen hält, wird der grosse Krieg zwischen Gott und dem menschlichen Geschlecht verglichen. p. 354.

Du

Du (Herr Jesu,) freyest nicht über dich, denn du hast keinen, der höher wäre, als du. Also freyest du auch nicht neben dich, du befreundest dich nicht mit der Engel Natur, sondern du freyest unter dich, du nimmst Abrahams Saamen an, du befreundest dich mit Staub und Erden. Ach wie groß ist deine Demuth, wir sind ja nicht deines gleichen 2c. p. 357. Und um deinetwillen wird uns auch dein himmlischer Vater gnädig, und liebet uns, wie ein frommer Schwehr-Vater seine allerliebste Tochter und Schnürche. ibidem.

NB. Diese Redens-Art kommt mehrmahls bey dem lieben seligen Zerberger vor, und damahls hat sich niemand träumen lassen, daß das irrig, und falsch wäre, sondern die Alten haben einfältig und deutlich geredet, wie es ihnen die hellen Zeugnisse der Schrift (e.g. Matt. 22, 2.) in Mund gelegt haben. Zerberger in Trauer-Binden T. II. p. 213. in der Predigt vom geistl. Braut-Kränglein schreibt: Kein reicher Schwehr-Vater in der Welt wird jemahls mit seiner lieben Schnürch, die er allzeit liebe Tochter nennt, so schön gethan haben, als Gott der himmlische Vater mit uns Christen thun wird, wenn wir am jüngsten Tage mit seinem lieben Sohne werden im Himmel kommen. Cap. XXII. p. 395. Endlich weissaget auch der Herr Jesus klarlich von seinem blutigen Leiden und Sterben: Die Schlange werde ihn in die Fersen stechen, es werde Ihm sein Blut kosten,

sten, uns zu helfen. Der HErr Iesus will gleichsam so viel sagen, liebe Eva, es wird dir grosse Schmerzen bringen, wenn du wirst Kinder gebähren. Aber meine Schmerzen werden tausend mahl grösser seyn, wenn ich dich und deine Kinder werde sollen aufs neue zum Himmel gebähren, damit ihr möget neugebohrne Kindlein Gottes werden.

2) Ein ganz unvergleichlich Zeugnis aus Luthe-
ro, daß Iesus Christus unser eigentlicher
wahrhaftiger Vater ist: und daß wir, wenn
der Vater unsers HErrn Jesu Christi auch
unser rechter Vater, und wir seine rechte
Kinder seyn sollen, erst in Iesum eingeleibet,
mit ihm vereiniget, und seines Blutes und
Geistes theilhaftig werden müssen.

So schreibt Lutherus zum Unterrichte aller
Prediger und Pfarrer, ja aller Christen, in seiner
Tauf-Agende in der kurzen Auslegung über
das Tauf-Evangelium Marc. 10, 13: 16.

Christus, Gottes Sohn, unser HErr,
nimmt sich der Kindlein, so Ihm zugetragen
werden, aufs freundlichste an, als wäre Er,
wie Er denn ist, ihr rechter natürlicher Va-
ter; nimmt sie auf den Arm und herzet sie,
errettet und erlöset sie aus der Sünden, Feu-
fels, Todes und Höllen Reich, und legt seine
allmächtige, göttliche gnädige Hand auf
sie; nimmt sie in Schutz, Schirm und Ver-
theidigung wider alles Unglück, und segnet
sie, daß sie nun, mit Ihm seines himmlischen
Vaters

Vaters Kinder, Erben, und seine Miterben seyn sollen der Seligkeit und des ewigen Lebens.

Auf diese güldne Worte meines seligen Vaters Lutheri, welche mit der heiligen Schrift Altes und Neuen Testaments durchgängig übereinstimmen, und worauf auch ich bey meiner Tauffe gewiesen bin, gründe ich mich vestiglich, gegen alle diejenigen,

die aus der Kindschafft GOTTES des Vaters eine allgemeine Sache, die nichts besonders in sich habe, sondern auch auffer den Blute JESU, auffer den Wunden des Heilandes gefunden werde, machen wollen;

gegen alle diejenigen, die JESU den Schöpfers- und allgemeinen Vaters-Namen streitig machen wollen;

gegen alle diejenigen, die meinen Seelen-Bräutigam aus den Augen setzen, und sich in eigener Vernunft und Krafft de Deo et Creatore eine blos menschliche und heidnische Idee machen, und solche hernach durch den Namen des Vaters Christi, (welcher auffer JESU weder recht erkannt, noch mit Wahrheit genennet werden kan,) zu beschönigen suchen.

Ich wünschte von Herzen, daß kein einiger Theologus unsrer evangelischen Kirche einst von diesen drey jetzt beniemten Stücken thun, und

- 1.) die Kindschafft, oder das Recht, ein Kind des Vaters JESU zu seyn, auf Ungläubis

gläubige extendiren, und damit dem Dicto Joh. 1, 12. entgegen reden;

- 2.) Den allgemeinen Schöpfers- und Vaters Namen Christi diffitiren, und also Esa. 64, 8. coll. Cap. 63, 16. auf jemand anders appliciren möge, als auf Christum, der den Himmel hat zerrissen, und sich zu mir ins Elend niederließ. Esa. 64, 1.
- 3.) Denselbigen Gott, welchen sich auch der Heide Cicero, und ieder Türcke, ja ieder Deist, Naturalist, Arianer, und andere Jesu-Feinde in ihrer eignen Berufung und Gemüthe vorstellen, für den Vater Jesu halten, und also solchen unbegnadigten Menschen, wider den klaren Ausspruch Christi, eine Erkenntniß des Vaters Christi attribuiren möge.

Ich bins auf das allergewisseste überzeugt, daß alle Predigten des Herrn Grafens gegen icht beniemte Irrlehren, und gegen die Entehrung des Sohnes Gottes gehalten sind. Den Anfang dazu hat er vornehmlich in seinen Pennsylvanischen Reden gemacht, und ich finde, daß er daselbst gegen solche Irrgeister, die Jesum von seinen Gottheits- und Schöpfers- Throne zu stürzen suchten, seine Rede hauptsächlich gerichtet hat. Ich habe gleichfalls nichts anders wahrnehmen können, als daß auch die Zeyster Reden eben mit solchen arianisch-

nisch- und heidnisch-gesinnten Feinden (*) Jesu streiten. Das ist aber das Allerseitsamste, daß eine nicht geringe Zahl Theologorum, die der Herr Graf zuvor größten Theils gar nicht gekannt, wenigstens keinem einzigen von ihnen beschuldiget hat, als ob sie die Leute wären, welche Jesu ewige Gottheit leugneten, von freyen Stücken sich anmelden, und dem Herrn Grafen, in seiner Defension der ewigen Gottes-Ehre Jesu, sich mit höchstem Eifer entgegen setzen, nicht anders, als ob er in diesen Worten, (wo der unglückliche Naturalismus und Arianismus bestritten wird,) sie geschmähet hätte. Was wird dazu die Nachwelt denken? Und was wird Jesus, und sein Vater am Ende dazu sprechen? Man beschönige es, wie man will; so wird es doch am Ende als unrecht erkannt werden, daß man einen Vertheidiger der Gottheit Jesu, den uns Gott in den letzten Zeiten gegeben, so schrecklich angefeindet und verkehret hat.

(*) Mit denen freylich die Christenheit leider! gar sehr überschwemmet und in den letzten Zeiten am meisten damit beunruhiget ist.

AB67 ⁹
d. 13

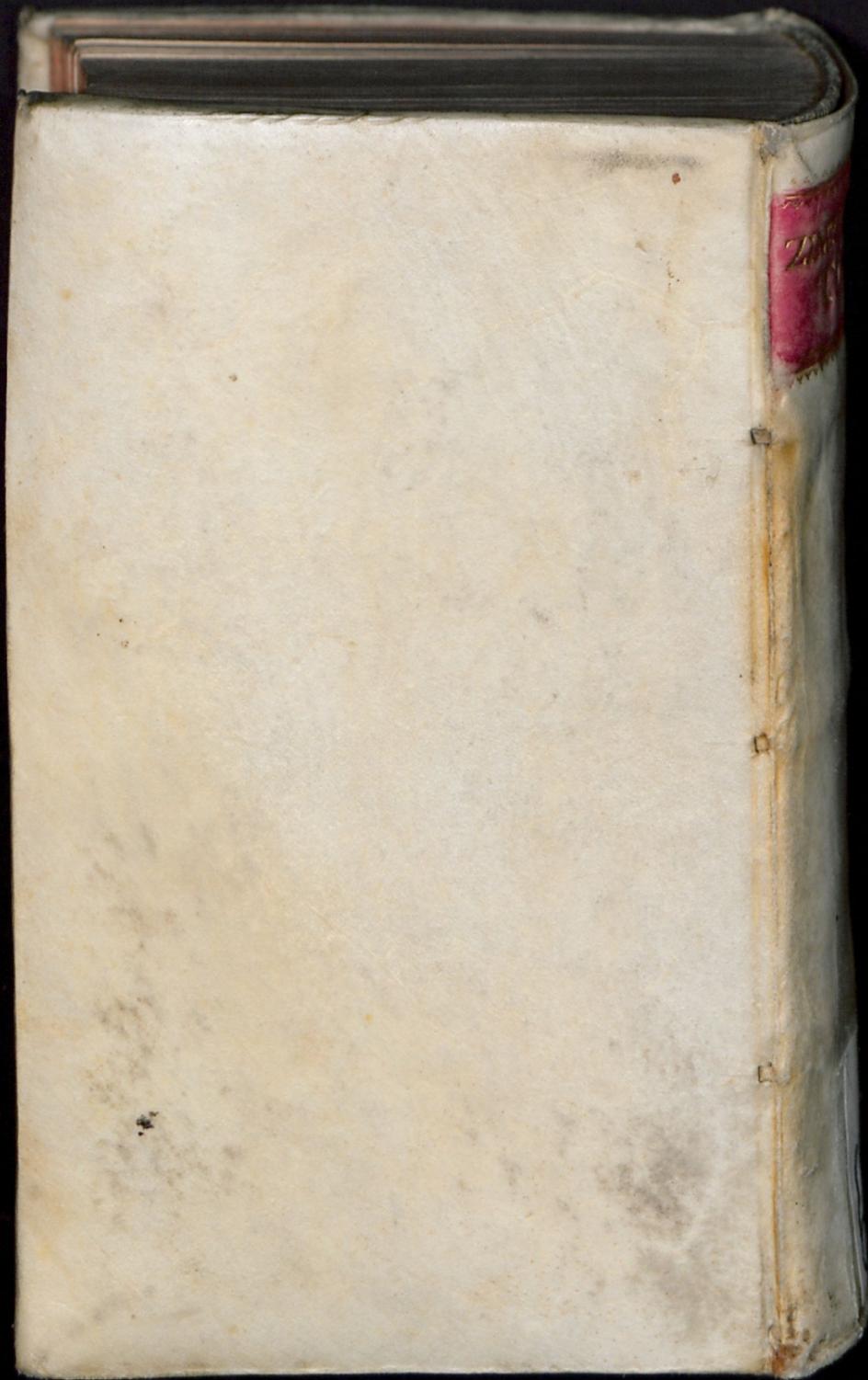
ULB Halle 3
001 767 011



sb

78.







z
Eine
herbliche

Wrede

an Kinder Gottes
außerhalb den Brüdergemeinen;
betreffend
die

in der Bogakfschen Vorrede
zu seiner sogenannten

Evangel. Uebung des Christenthums
gegen die Brüdergemeinen
und gegen den Hrn. Grafen von Zinzendorff
häufig ausgeschütteten

Beschuldigungen.

Siehe, Gott ist mein Heil: ich bin sicher und fürchte mich nicht.
Denn Gott der Herr ist meine Stärke, und mein Psalm:
und ist mein Heil. Esa. 12, 2.

Leipzig und Görlitz,
In der Marcheschen Buchhandlung. 1751.